

JAHRESBERICHT

2024/25

Hochschule der Polizei
Rheinland-Pfalz



INHALTSVERZEICHNIS

Inhaltsverzeichnis	2
Hochschulgremien	3
Vorwort des Direktors der Hochschule der Polizei Rheinland-Pfalz.....	4
1. Wichtige Ereignisse aus dem Hochschuljahr.....	6
2. Polizei im Wandel: Der BA-Studiengang Polizeidienst mit den Studienrichtungen Schutz- und Kriminalpolizei	10
3. Einblicke in das Studium und die Lehre	20
4. Einblicke in die Fortbildung	34
5. Neues aus der Informationstechnik.....	40
6. Neues aus der Hochschulentwicklung.....	42
7. Zentralstelle für Werbung und Einstellung: Dein Start bei der Polizei Rheinland-Pfalz!	47
8. Besondere Themen an der HdP.....	50
9. Zahlen, Daten, Fakten.....	59
Impressum	64

HOCHSCHULGREMIEN

Mitglieder des Kuratoriums der Hochschule der Polizei Rheinland-Pfalz im Berichtszeitraum 1. Oktober 2024 bis 30. September 2025

1. Michael Ebling, Staatsminister des Innern und für Sport
2. Uwe Lederer, Direktor der Hochschule der Polizei
3. Reiner Hamm, Polizeipräsident des Polizeipräsidiiums Mainz
4. Prof. Eva Martha Eckkrammer, Präsidentin der Universität Trier
5. Dorothee Konrad, Ministerium des Innern und für Sport
6. Michael Thönnies, Ministerium des Innern und für Sport
7. Verena Schäfer, Deutscher Gewerkschaftsbund, Landesbezirk Rheinland-Pfalz
8. Noriko Nagy, dbb Beamtenbund und Tarifunion
9. Peter Müller, Bürgermeister der Verbandsgemeinde Kirchberg
10. Miguel Vicente, Landesbeauftragter für Migration und Integration Rheinland-Pfalz
11. Benedikt Bremm, Dozent der Hochschule der Polizei
12. N.N., Studierende der Hochschule der Polizei

Mitglieder des Rates der Hochschule der Polizei Rheinland-Pfalz im Berichtszeitraum

1. Uwe Lederer, Direktor der Hochschule der Polizei
2. Benedikt Bremm, Dozent
3. Natasha Johnson, Studentin
4. Timo Klein, Mitarbeiter
5. Nils Luckhaupt, Dozent
6. Thorsten Mayer, Dozent
7. Anke Müller, Dozentin

VORWORT DES DIREKTORS DER HOCHSCHULE DER POLIZEI RHEINLAND-PFALZ

Liebe Leserinnen und Leser,

mit diesem 17. Jahresbericht der Hochschule der Polizei Rheinland-Pfalz seit Start des ersten BA-Studiengangs Polizeidienst im Mai 2009 geben wir Ihnen einen Einblick in ausgewählte Aktivitäten verschiedener Organisationseinheiten unserer Hochschule, die für die Bandbreite der Themen stehen, die uns bewegen. In dem Bericht finden Sie aber auch einen Bereich mit „Zahlen - Daten - Fakten“; hiermit können Sie sich insbesondere zum Personal der HdP sowie zu den Studierenden einen kursorischen Überblick verschaffen.

Das sicher prägendste Ereignis im Hochschuljahr war der Start des modifizierten BA-Studiengangs Polizeidienst mit den beiden Studienrichtungen Schutz- und Kriminalpolizei zum 1. Oktober 2024. Im vorliegenden Jahresbericht stellen wir Ihnen kurz die entsprechende Genese in der landesweiten Arbeitsgruppe „AG KriBe 5.0 – Kriminalitätsbekämpfung der Zukunft“ vor und geben Stimmen von Studierenden und von einem mit der damaligen Planung befassten Dozenten einen angemessenen Raum. Mit dieser Weiterentwicklung unseres Studiums ermöglichen wir erstmalig Studierenden, schon von Beginn an in einem grundständigen Studiengang bzw. im Rahmen einer umfassenden polizeilichen Ausbildung eine Spezialisierung zu erlangen.

Daneben stellen wir Ihnen aus der Abteilung Ausbildung in diesem Jahresbericht das Fachgebiet V – Verkehrsrecht, Verkehrslehre näher vor. Unsere Verkehrsexpertinnen und -experten stehen im Studium und in der Fortbildung für bewährte klassische Inhalte wie die Verkehrsunfallaufnahme oder die Kontrolle des Schwerlastverkehrs im Transitland Deutschland. Es wird im Bericht aber auch deutlich, dass grundlegende Neuerungen wie das automobiler Da-

tenmanagement und die Auswirkungen der Cannabislegalisierung auf die Fahrtüchtigkeit erfordern, dass sich die Lehrenden immer am Puls der Zeit befinden.



Uwe Lederer, Direktor der HdP

Gleiches gilt für das Fachgebiet VI – Einsatzlehre und Informations- und Kommunikationstechnik, das unter anderem einen Einblick gibt in seine Aktivitäten im Bereich der zunehmend an Bedeutung gewinnenden zivil-militärischen Zusammenarbeit. Dieses Thema ist in Rheinland-Pfalz mit den amerikanischen Militärstützpunkten in Baumholder, Landstuhl, Rammstein und Spangdahlem nicht neu, hat jedoch durch den russischen Angriff auf die Ukraine eine neue Dimension erhalten.

Alle drei Jahre findet eine Befragung der Absolventinnen und Absolventen des BA-Studiengangs Polizeidienst an der HdP sowie deren direkten Vorgesetzten auf den Dienststellen zu ihren Erfahrungen mit dem Studium bzw. den neuen Polizeikommissarinnen und -kommissaren statt. Gerne stellen wir Ihnen die Ergebnisse der aktuellen, im Jahr 2024 durchgeführten Absolventen- und Abnehmerbefragung vor. Befragt wurden hier Studierende des 20. BA-Studiengangs, welche Ende September 2021 graduiert wurden und daher die zweite Hälfte

ihres Studiums in der Coronazeit absolvieren mussten.

Die Fortbildung der Polizeiangehörigen gehört neben der Ausbildung des polizeilichen Nachwuchses zu den Kernaufgaben der Hochschule. Führungskräfte leiten ihre Mitarbeitenden durch die Veränderungen der sogenannten „VUCA-Welt“ - Volatilität, Unsicherheit, Komplexität und Ambiguität prägen heute stärker als früher das Arbeitsleben. Das Fortbildungsgebiet Führung und Polizeiliches Management hat dazu in Anlehnung an das neue polizeiliche Führungsverständnis der Polizeidienstvorschrift 100 ein Seminarformat für Führungskräfte „Stark durch Resilienz“ entwickelt, welches im Jahresbericht näher vorgestellt wird.

Aus dem Bereich der Fortbildung stellen wir Ihnen ebenfalls die Integration von Diensthunden in die polizeiliche Aus- und Fortbildung vor. So trainieren Studierende im integrierten Polizeitraining zwischenzeitlich das „Vorgehen in Gebäuden, Fluren und Treppenhäusern“ unter Einbindung von Diensthundeführenden, indem sie gemeinsam realistisch nachgestellte Einsatzszenarien durchlaufen. Dabei spielt die Kommunikation sowie das Wissen über mögliche Verhaltensweisen der Diensthunde eine entscheidende Rolle für den späteren Einsatzerfolg, aber auch die Vermeidung von Verletzungen bei den eingesetzten Kräften.

Aus dem Campusleben können wir mit einer gewissen Zufriedenheit und auch Zuversicht vermelden, dass sich die durch die Renovierung des Tagungszentrums angespannte Raumsituation mit der Errichtung einer Leichtbauhalle auf den früheren Tennisplätzen seit Anfang 2025 deutlich entspannt hat. Die Halle bietet bei einer Bestuhlung mit Tischen Platz für bis zu 300 Personen und kann zusätzlich in zwei Hörsäle bzw. Veranstaltungsräume unterteilt werden.

Zudem zeichnet sich bis zum Ende des Jahres 2025 die Wiedereröffnung des Tagungszentrums ab.

Ich freue mich, dass auch in diesem Jahr zwei interessante Ausstellungen das Campusleben bereichert haben. Die AG Vielfalt zeigte gemeinsam mit dem Freundeskreis der HdP eine von der UN-Flüchtlingshilfe zur Verfügung gestellte Ausstellung zum Thema Flucht und Migration mit Karikaturen des Künstlers Thomas Pläßmann. Die Ausstellung „Verschweigen – Verurteilen: Verfolgung von Homosexualität in Rheinland-Pfalz zwischen 1949 bis 1973“ beleuchtet, begleitet von einem informativen Rahmenprogramm, ein dunkles und glücklicherweise vergangenes Kapitel staatlicher Repression in Deutschland.

Nicht zuletzt möchte ich Ihnen den Beitrag zur Aufklärung eines besonderen Kriminalfalls ans Herz legen. In akribischer Kleinarbeit in Archiven und im Austausch mit zahlreichen Expertinnen und Experten konnte durch den Kriminaldirektor a. D. Stephano Borrero Wolff die Herkunft und Authentizität des alten Fallbeils geklärt werden, welches als „Schinderhannes-Fallbeil“ seit langem Bestandteil der Kriminalistik-Sammlung der Hochschule war. Wo Sie dieses Relikt einer früheren Gerichtsbarkeit zukünftig sehen können, erfahren Sie ebenfalls in diesem Jahresbericht.

Gerne können Sie zu Themen und Veranstaltungen, die Ihr Interesse geweckt haben, in einen Dialog mit uns treten.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!

Ihr



1. WICHTIGE EREIGNISSE AUS DEM HOCHSCHULJAHR

Auch in diesem Hochschuljahr prägten herausragende Aufgaben und Ereignisse sowie bauliche Veränderungen neben den Kernaufgaben Studium und Fortbildung das Leben an der Hochschule der Polizei (HdP).

NACHHALTIGE VERBESSERUNG DER RAHMENBEDINGUNGEN FÜR AUS- UND FORTBILDUNG AN DER HDP

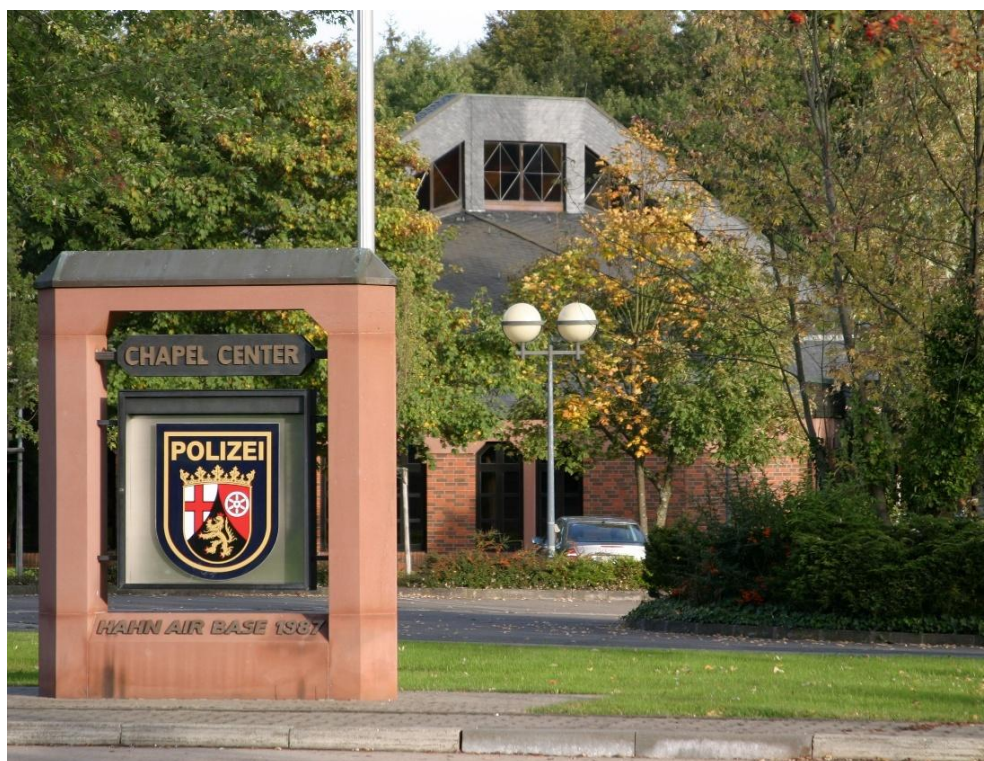
Wie viele andere Hochschulbauten in Deutschland ist auch die bauliche Infrastruktur der HdP in die Jahre gekommen. Die Grundstruktur der Gebäude ist unverändert seit ihrer Zeit als Housing Area des amerikanischen Militärflughafens Hahn Air Base. Jetzt wurden in einem ersten Schritt das Tagungszentrum und ein Unterkunftsgebäude umfassend saniert. Das Tagungszentrum wurde von der US-Armee als Chapel Center für religiöse Zwecke genutzt und dient der HdP als Aula.

Sanierung des Tagungszentrums

Nach zweijähriger Bauphase sollen nach der vorlesungsfreien Ende Zeit im August 2025 ein Teil des Tagungszentrums, die kleineren

Besprechungsräume, das Tagungsbüro, die Toilettenanlage und die Nebenräume, wieder nutzbar sein. Der Abschluss des gesamten Bauabschnitts ist spätestens zum Jahresende geplant.

Anlass der Sanierung war, dass sich die raumlufttechnische Anlage an der Verschleißgrenze befand und jederzeit mit einem vollständigen Ausfall der Anlage gerechnet werden musste. Sie wurde 1986 installiert und war als einzige Wärmequelle für die temporäre Beheizung während der Gottesdienste konzipiert; entsprechend mangelhaft war die Energieeffizienz.



Herbststimmung am Tagungszentrum der HdP

Die Raumluftechnik wurde vollständig erneuert und durch Heiz- / Kühldecken und stationäre Heizkörper ergänzt. Im Zuge der Maßnahmen wurden und werden außerdem bestehende Brandschutzmängel beseitigt, die Toilettenanlagen erweitert, ein raumakustisches Konzept inklusive Erneuerung der Medientechnik umgesetzt, die IT-Infrastruktur modernisiert und ein Großteil der Decken und Fußböden ausgetauscht.

In einem zweiten Bauabschnitt wird zu einem späteren Zeitpunkt noch die Unterkonstruktion des Flachdaches ersetzt und eine energetische Sanierung der Fenster und Außentüren durchgeführt. Dafür muss das Tagungszentrum jedoch voraussichtlich lediglich teil- und tageweise gesperrt werden.

Errichtung einer Leichtbauhalle

Zum Ende des Jahres 2024 wurde als Ersatz und Ergänzung für das Tagungszentrum in weniger als zwei Monaten einschließlich des

Innenausbaus und der versorgungstechnischen Anschlüsse auf den ehemaligen Tennisplätzen der HdP eine Leichtbauhalle errichtet. Die Halle bietet bei einer Bestuhlung mit Tischen Platz für bis zu 300 Personen und kann durch ein mittiges Rolltor in zwei Hörsäle bzw. Veranstaltungsräume unterteilt werden.

Vollständige Sanierung eines Unterkunftsgebäudes

Im Jahr 2025 wird erstmals, finanziert durch ein zwischen dem Ministerium des Innern und für Sport und dem Landesbetrieb Liegenschafts- und Baubetreuung vereinbartes sogenanntes Sonderprogramm „polizeilicher Bauunterhalt“, ein Unterkunftsgebäude der Studierenden von Grund auf renoviert. Die Maßnahme wurde planmäßig begonnen und soll bis zum Jahresende abgeschlossen werden. Für die Campushochschule HdP ist dies ein wichtiger Schritt zur Verbesserung des Wohnumfelds der Studierenden.

BESONDERE TERMINE

Graduierung des 27. BA-Studiengangs Polizeidienst

Der 30. April 2025 war ein großer Tag für 166 Studierende des 25. BA-Studiengangs und ihre Angehörigen. Insgesamt 61 Frauen und 105 Männer erhielten in der Baldenauhalle in Morbach vom Staatsminister des Innern und für Sport, Michael Ebling, ihre Graduierungs- und Ernennungsurkunden zur

Polizeikommissarin und zum Polizeikommissar. Die Absolventinnen und Absolventen traten bereits am 1. Mai 2025 ihren Dienst bei den fünf rheinland-pfälzischen Polizeipräsidien Koblenz, Mainz, Trier, Ludwigshafen (Rheinpfalz) und Kaiserslautern (Westpfalz) sowie bei den geschlossenen Einheiten des Polizeipräsidiums Einsatz, Logistik und Technik an.



Freudiger Abschluss des 28. BA

Graduierung des 28. BA-Studiengangs und Ernennung des 17. MA-Studiengangs „Öffentliche Verwaltung – Polizeimanagement“

Am 30. September 2025 findet in der Baldenauhalle in Morbach die Graduierung des 28. BA-Studiengangs der HdP statt. Zeitgleich findet die Ernennung der rheinland-pfälzischen Absolventinnen und Absolventen des 17. MA-Studiengangs „Öffentliche Verwaltung

– Polizeimanagement“ der Deutschen Hochschule der Polizei statt.

Vereidigung des 32. und 33. BA-Studiengangs

Am 29. August 2025 wurden 442 Studierende der beiden Studiengänge in Speyer feierlich vereidigt. Staatsminister Michael Ebling begrüßte dazu 146 Polizeikommissaranwärterinnen und 296 Polizeikommissaranwärter.

DER HAHN BEWEGT SICH: 1. TEAMLAUF DER HDP

Bei strahlendem Sonnenschein und bester Laune fand am 12. Juni 2025 der erste HdP-Teamlauf statt. Insgesamt 145 motivierte Studierende, Mitarbeitende und der Direktor der Hochschule gingen in drei Kategorien in jeweils 4er Teams an den Start. Gelaufen oder gewalked wurde eine ca. 5,3 km lange Runde um die Liegenschaft. Ob sportlich ambitioniert oder einfach aus Freude an der Bewegung: Alle Teams zeigten vollen Einsatz und hatten sichtlich Spaß an der gemeinsamen Herausforderung.

Die Stimmung war großartig – ein echtes Gemeinschaftserlebnis, das nicht nur die sportliche Seite gestärkt, sondern auch den Teamgeist gefördert hat. Wir gratulieren allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern herzlich – und natürlich besonders den Gewinnerinnen und

Gewinnern: dem Siegerteam der Frauen „Infantisches Quattro“, dem Siegerteam der Männer „Stöckchen“ und dem Siegerteam Mixed „VPE“.

Neben den sportlichen Zielen kam auch der caritative Zweck der Veranstaltung nicht zu kurz: Sowohl während des Rennens als auch bei der im Anschluss stattfindenden After-Race-Party wurde für die Villa-Kunterbunt e. V. in Trier gespendet. Die Villa Kunterbunt am Klinikum Mutterhaus der Borromäerinnen unterstützt krebs-, chronisch- oder schwerst- kranke Kinder und deren Familien. Jährlich werden dort ca. 350 Kinder und Jugendliche umfassend betreut und behandelt.

Auch im nächsten Jahr soll der Teamlauf wieder stattfinden. Dann soll die Zielzahl von 200 Teilnehmenden geknackt werden!



Im Team läuft's!

2. POLIZEI IM WANDEL: DER BA-STUDIENGANG POLIZEIDIENST MIT DEN STUDIENRICHTUNGEN SCHUTZ- UND KRIMINALPOLIZEI

Wie sieht heute und morgen effiziente Kriminalitätsbekämpfung aus? Wie können Schutz- und Kriminalpolizei auch zukünftig attraktiv für den Nachwuchs sein? Wie organisiert sich die Arbeit der Zukunft auf den Dienststellen? Und wie sollte ein Polizeistudium aussehen, um ausreichend geeignete Interessentinnen und Interessenten anzusprechen und gut auf den Polizeiberuf vorzubereiten? Mit diesen Fragen setzte sich die Polizei Rheinland-Pfalz seit 2021 in einem umfassenden Diskussions- und Entscheidungsprozess auseinander. Am Ende stand u. a. ein modifizierter BA-Studiengang, den wir Ihnen in diesem Kapitel vorstellen.

WIE ALLES ANFING: DIE AG „KRIMINALITÄTSBEKÄMPFUNG“

Das Ministerium des Innern und für Sport (Mdl) richtete am 12. August 2021 eine polizeibehördenübergreifende Arbeitsgruppe (AG) „Kriminalitätsbekämpfung“ (KriBe) ein. Diese analysierte zwischen November 2021 und Februar 2023 Veränderungen in der Kriminalitätsentwicklung und leitete daraus umfassende Empfehlungen für die Fortentwicklung und zukunftsfähige Ausrichtung der Kriminalitätsbekämpfung sowie eine Stärkung der Kriminalpolizei ab: Diese betrafen die Aufbau- und Ablauforganisation, die Gewinnung, Qualifizierung, Bindung und Vernetzung des Personals sowie die technische Ausstattung.

Das Mdl setzte in der Folge mit Schreiben vom 22. Juni 2023 das Umsetzungsprojekt „KriBe 5.0 – Kriminalitätsbekämpfung der Zukunft“ ein und für die HdP erfolgte daraus im Teilprojekt 5 – Aus- und Fortbildung, Arbeitspaket AP 5.1 der Auftrag einer Weiterentwicklung des Bachelorstudiums „Polizeidienst“. Ziel war es, mit dem erfolgreichen Studienabschluss einigen Studierenden eine unmittelbare Qualifizierung für die Arbeit in der Kriminalpolizei zu ermöglichen. Bis September 2024 ermöglichte das Studium an der HdP als erster berufsqualifizierender Abschluss mit einer Einheitsausbildung den Einstieg in die schutzpolizeiliche Laufbahn des Landes Rheinland-Pfalz. Ein Wechsel in die kriminalpolizeiliche Laufbahn erforderte bis dahin eine spätere Qualifizierung über einen Lehrgang.

Der neue BA-Studiengang Polizeidienst mit den beiden Studienrichtungen Schutz- und Kriminalpolizei sollte daher spartenspezifische Inhalte umfassen, ohne jedoch die grundsätzlich gemeinsame Ausbildung mit einem hohen Anteil generalistischer Lerninhalte aufzugeben. Gleichzeitig sollte das bestehende Curriculum überprüft und aktualisiert werden.

In einem ersten Schritt wurde das bestehende Kompetenzprofil gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern der Berufspraxis überarbeitet und nach den beiden Studienrichtungen ausdifferenziert. In intensiven Sitzungen, in denen Beteiligte zum Teil auch leidenschaftlich diskutierten, wurde ein neues Studienmodell geboren, das weiterhin 12 Module umfasst und in dem die Module 4 und 5 jeweils in den Studienrichtungen Schutz- und Kriminalpolizei angeboten werden. Somit absolvieren die Studierenden weiterhin zehn Module gemeinsam, auch wenn dort einzelne Lernveranstaltungen spartenspezifisch angeboten werden. Zusätzlich wurden für alle Studierenden neue Inhalte in den Handlungsfeldern „Politische Bildung“, „Datenspeicherung“, „Künstliche Intelligenz“ und „Umgang mit psychisch Kranken“ aufgenommen bzw. bestehende Inhalte ausgebaut. Insgesamt umfassen die spartenspezifischen Inhalte im neuen Studiengang ca. 13 %.

Die AG des Teilprojekts entschied sich dafür, an dem Umfang der Praktika grundsätzlich festzuhalten, die Praktikumsorte jedoch auf

die Studienrichtung abzustimmen. Gleichwohl verrichten alle Studierenden ein 30-tägiges Praktikum an Dienstorten der jeweils anderen Sparte, um das gegenseitige Verständnis zu fördern und eine spätere effiziente Zusammenarbeit beider Sparten zu gewährleisten.

Das Mdl erteilte der Hochschule am 3. Mai 2024 den Auftrag, den Studiengang mit den Studienrichtungen Schutz- und Kriminalpolizei zum 1. Oktober 2024 einzurichten. 32 Studierende des 32. BA-Studiengangs nahmen daher erstmals in einer sog. „K-Klasse“ ihr Studium auf; es wird - in Rheinland-Pfalz erstmalig - direkt in die Kriminalpolizei führen.

INTERVIEW MIT DEM DOZENTEN THOMAS LAUXEN

Ein Studiengang lebt von der Kompetenz und dem Engagement der Lehrenden. Wie blickt jemand, der als Kriminalbeamter und Dozent der HdP den Reformprozess intensiv mitgestaltet hat, heute auf den neuen Studiengang, der im Oktober 2025 genau ein Jahr in Kraft ist? Wir haben nachgefragt.

Thomas Lauxen:

1985 Einstellung in den Polizeidienst

Bis 2020 bei der Kriminaldirektion Koblenz – davon fast 20 Jahre im Bereich Kapitaldelikte (K11) tätig

Seit 2020 Dozent an der HdP FG VII – Vorlesungen in Kriminalistik und Kriminaltechnik

Vertritt in Studium und Fortbildung die Schwerpunkte Sonderkommissionen, Besondere Aufbauorganisationen, Vernehmungen und Polizeibeamte als Zeuge vor Gericht

Thomas.Lauxen@polizei.rlp.de



Foto privat

Lieber Thomas Lauxen, du warst maßgeblich beteiligt an der AG KriBe, die sich über längere Zeit mit der Weiterentwicklung der Kriminalpolizei (Kripo) in Rheinland-Pfalz beschäftigt hat. Warum wurde diese Arbeitsgruppe eingerichtet und was war Deine Rolle dabei?

Thomas Lauxen: Ich habe im Rahmen der AG KriBe den Fachkreis 3.1 – Ausbildung geleitet. Wir sollten den damaligen Stand des Curriculums der HdP Rheinland-Pfalz als auch ausgewählte Curricula unterschiedlicher Polizeien der Länder und gegebenenfalls des Bundes in Bezug auf kriminalpolizeiliche Inhalte darstellen, analysieren und bewerten.

Darüber hinaus sollten mindestens drei unterschiedliche Optimierungsalternativen für eine

Neugestaltung des Curriculums des BA-Studiengangs Polizeidienst der HdP Rheinland-Pfalz hinsichtlich kriminalpolizeilicher Inhalte erarbeitet, dargestellt und bewertet werden. Hierbei sollten insbesondere auch die Aspekte der voranschreitenden Digitalisierung und Internationalisierung berücksichtigt werden.

Zu Beginn der AG KriBe wurde bereits die Option in Aussicht gestellt, den Studiengang Polizeidienst Rheinland-Pfalz derart zu reformieren, dass zukünftig nach dem Studium der Direkteinstieg von Polizeikommissaranwärterinnen und -anwärtern in die Kriminalpolizei ermöglicht werden könnte. Diese Entscheidung war auch dem Umstand geschuldet, dass das Interesse von Kolleginnen und Kollegen am Wechsel von der

Schutzpolizei zur Kriminalpolizei in den Vorjahren erheblich geschrumpft ist.

Deshalb war eine zentrale Idee, mit einer eigenen Studienrichtung Kriminalpolizei gezielt diejenigen Bewerberinnen und Bewerber anzusprechen, die sich eher nicht für den Einsatz bei der Schutzpolizei, sondern für die kriminalistische Ermittlungsarbeit interessieren. Es gibt einfach unterschiedliche Typen: Die einen interessieren sich mehr für verkehrspolizeiliche Themen und wollen nah am Bürger Präsenz zeigen, andere interessieren sich eher für komplexe Ermittlungen. Wir wollten genau diese ermittlungsorientierten Bewerberinnen und Bewerber ansprechen, die sich vielleicht nicht bei der Polizei Rheinland-Pfalz bewerben würden, wenn ihnen der Direkteinstieg bei der Kriminalpolizei nicht ermöglicht würde. Wir haben befürchtet, diese potentiellen Bewerberinnen und Bewerber an das Bundeskriminalamt oder andere Bundesländer zu verlieren, bei denen der Kripo-Direkteinstieg bereits möglich war.

Warum war es aus Eurer Sicht notwendig, den BA-Studiengang zu reformieren?

Thomas Lauxen: Die Reform war notwendig, weil wir den angehenden Kriminalbeamtinnen und -beamten das Rüstzeug an die Hand geben wollten, das sie für ihre spätere Praxis wirklich brauchen. Es ging darum, kriminalistische, kriminaltaktische und kriminaltechnische Kompetenzen zu stärken – etwa bei der Vernehmung, bei Durchsuchungen, bei verdeckten Maßnahmen oder anderen umfangreichen Ermittlungsmaßnahmen.

Diese Inhalte sind sehr spezifisch und kamen im bisherigen Curriculum aus unserer Sicht zu kurz. Manche Inhalte, die nunmehr im Studienschwerpunkt K vermittelt werden, waren zuvor nicht im Curriculum enthalten. Da die angehenden Kriminalbeamtinnen und -beamten die verkehrsrechtlichen Inhalte für ihre spätere Verwendung nur rudimentär benötigen, entstand auch Raum für die Vermittlung

von neuen kriminalpolizeilichen Schwerpunkten.

Unser Ziel war klar: Wer künftig in der Kripo arbeitet, soll von Anfang an gut vorbereitet sein – nicht erst durch spätere Fortbildungen oder durch learning by doing.

Du lehrst seit einem Jahr im reformierten Studiengang mit den Studienrichtungen S und K. Wie sind deine Erfahrungen bisher mit dem neuen Studiengang?

Thomas Lauxen: Viele der Polizeikommissaranwärterinnen und -anwärter mit der Studienrichtung Kriminalpolizei konnten sich zum Zeitpunkt ihrer Bewerbung noch nicht gezielt für diese Richtung entscheiden. Dies lag daran, dass der Akkreditierungsrat den Änderungen im Studiengang noch nicht zugestimmt hatte und dementsprechend auch noch nicht mit dieser Neuerung geworben werden konnte. Die Möglichkeit, direkt zur Kripo zu gehen, wurde den Bewerberinnen und Bewerbern erst im weiteren Verlauf des Auswahlverfahrens eröffnet.

Das hat dazu geführt, dass wir eine sehr gemischte Gruppe in der K-Klasse haben: Es gibt Studierende, die zu 100 % dafür brennen, in die kriminalpolizeiliche Arbeit einzusteigen. Andere wiederum sind sich noch nicht sicher, ob die Kripo tatsächlich das Richtige für sie ist – häufig, weil sie kein klares Bild von kriminalpolizeilicher Arbeit haben, also wie der kriminalpolizeiliche Einzeldienst in der Praxis wirklich aussieht.

Ich selbst versuche in meinen Vorlesungen in Kriminalistik und Kriminaltechnik durch viele praktische Beispiele einen Bezug zur Realität herzustellen. Aber das gelingt natürlich nur begrenzt. Deshalb haben wir kürzlich erstmals einen Hochschulgesprächstag für die K-Klasse angeboten, bei dem sich unsere Studierenden mit jungen Kriminalbeamtinnen und -beamten austauschen konnten – offen, direkt und auf Augenhöhe. Das war ein sehr intensives und gewinnbringendes Format.

Haben Studierende der Studienrichtung K aus deiner Sicht andere Erwartungen an das Studium als diejenigen aus dem Schwerpunkt S?

Thomas Lauxen: Ich glaube, dass die Erwartungshaltungen grundsätzlich erst einmal gleich sind. Die Studierenden – egal ob mit der Studienrichtung Schutzpolizei oder Kriminalpolizei – möchten gut auf ihren späteren Dienst im polizeilichen Einzeldienst vorbereitet werden. Ein zentraler Punkt ist natürlich auch das Bestehen des Studiums. Je nachdem, wie die Studierenden persönlich gestrickt sind, spielt dabei auch der Wunsch mit, die Prüfungen möglichst gut abzuschließen. Das betrifft beide Studienrichtungen gleichermaßen – der Fokus auf die Modulprüfungen ist bei vielen sehr präsent.

Ich versuche den K-Studierenden zu vermitteln, warum wir bei der Neugestaltung des Studiengangs mit der Studienrichtung K welche Schwerpunkte gesetzt haben. Das heißt konkret: die Fähigkeit, umfangreiche und komplexe Ermittlungsverfahren strukturiert zu führen, Vernehmungen, Durchsuchungen und andere Eingriffsmaßnahmen sorgfältig und rechtssicher vorzubereiten, durchzuführen und zu dokumentieren.

Ich bin davon überzeugt, dass sich die Erwartungen der Studierenden an die Inhalte und Schwerpunkte des Studiums im Laufe der Zeit noch einmal verändern – insbesondere nach den ersten Praktika bei der Kriminalpolizei, wenn ein realistischeres Bild vom Alltag entstanden ist.

Nach der Curriculumsrevision ist vor der Curriculumsrevision – wie sollte sich das Polizeistudium deiner Meinung nach künftig weiterentwickeln?

Thomas Lauxen: Wir stehen im Studiengang Polizeidienst mit der Studienrichtung Kriminalpolizei definitiv noch am Anfang. Beim aktuellen Jahrgang BA 33 haben sich die Bewerbungsmodalitäten bereits verändert – hier war

es erstmals möglich, sich gezielt für die Kriminalpolizei zu bewerben. Es könnte also sein, dass wir die Bewerberinnen und Bewerber bereits anders erreicht haben, und deren Entschluss für eine spätere Verwendung bei der Kripo noch gefestigter ist.

Es gelingt uns nur bedingt, die tatsächlichen Tätigkeitsfelder der Kripo schon zu Beginn des Studiums wirklich greifbar zu machen. Deshalb würde ich sehr dafür plädieren, dass wir bereits ganz am Anfang eine intensive Vorstellung der Kripo einbauen – aber nicht nur theoretisch, sondern in enger Zusammenarbeit mit dem kriminalpolizeilichen Einzeldienst.

Ich halte es für enorm wichtig, dass die Studierenden dabei nicht nur von erfahrenen Kolleginnen und Kollegen hören, sondern auch von jungen Kriminalbeamtinnen und -beamten, die selbst erst kürzlich den Einstieg in die Kriminalpolizei geschafft haben. Gerade deren Erfahrungsberichte und Motivation können viel bewirken. Unser Ziel muss sein, dass diejenigen, die sich für die Kripo entscheiden, sich dort auch langfristig wohlfühlen.

Wir sollten aber auch dafür sorgen, dass Studierende mit dem Schwerpunkt Schutzpolizei die Kripo überhaupt erst einmal richtig kennenlernen. Möglicherweise war ihnen bei Bewerbung oder Einstellung gar nicht bewusst, wie spannend und vielfältig kriminalpolizeiliche Arbeit sein kann. Das könnte auch das immerwährende und komplett überflüssige Spannungsfeld zwischen Schutzpolizei und Kriminalpolizei entspannen.

Auch der Wechsel zwischen den Sparten sollte weiter möglich bleiben – in beide Richtungen. Wer sich bei der Kripo nicht wohlfühlt, sollte im Rahmen einer noch zu gestaltenden Fortbildung die Chance haben, in die Schutzpolizei zu wechseln – und umgekehrt.

Insgesamt wünsche ich mir, dass wir die praxisorientierten Anteile im Curriculum weiter stärken. Für die Studienrichtung Kriminalpolizei haben wir da erste Schritte unternommen

– etwa mit der Einführung einer kompletten Vernehmungswoche statt eines einzelnen Trainingstags. Auch andere Maßnahmen wie Durchsuchungen oder Festnahmen sollten deutlich intensiver und realitätsnäher geübt werden.

Darüber hinaus halte ich es für wichtig, dass wir zukünftig disziplin- und fachgebietsübergreifender lehren als bislang. Das würde meines Erachtens die Qualität der Lehre erhöhen.

Und zum Abschluss: Für welche Studienrichtung würde sich der junge Thomas Lauxen heute entscheiden, wenn er sich erneut für ein Studium in Rheinland-Pfalz entscheiden würde?

Thomas Lauxen: Ganz klar: Ich würde mich heute für die Studienrichtung Kriminalpolizei entscheiden. Ich bin ursprünglich als Schutzpolizist eingestellt worden, aber gerade in den Praktika durfte ich erleben, wie unglaublich

spannend und erfüllend es sein kann, an komplexen Ermittlungsverfahren mitzuarbeiten.

In einem Team zu einem Ergebnis zu kommen – und das oft aus einer scheinbar aussichtslosen Ausgangslage heraus – hat mich wirklich gepackt. Die Erfahrung, durch intensive Ermittlungsarbeit in Kapitaldelikten irgendwann zu einer gerichtsfesten Verurteilung eines Täters zu gelangen, war für mich persönlich sehr prägend.

Ich bin definitiv der Typ Ermittler – und ich wünsche mir, dass wir genau solche Menschen für die Kripo finden. Denn wenn man für das brennt, was man tut, dann wird das Leben nicht nur leichter, sondern auch erfüllter. Es macht einfach mehr Spaß, bringt Lebensfreude – und das ist am Ende das Wichtigste.

Herzlichen Dank für das Interview – Wir werden die Entwicklung des Studiengangs weiter begleiten!

INTERVIEW MIT STUDIERENDEN DES 32. BA

Ein Jahr Studium an der HdP in den Studienrichtungen Schutz- oder Kriminalpolizei ist fast vorbei. Wir haben vier Studierende des 32. BA gebeten, mit uns ihre Erfahrungen zu teilen und offene Antworten erhalten.

Warum hast Du dich für die Studienrichtung Kriminalpolizei / Schutzpolizei entschieden?

Alicia Kassube (Studienrichtung Kriminalpolizei): Ich habe mich für die Studienrichtung Kriminalpolizei entschieden, da ich bereits über einen Zeitraum von 1 ¾ Jahr als Auswertkraft (Tarifbeschäftigte) im alten K 2, jetzt K 12 angestellt war. Hier habe ich dann den Polizeiberuf für mich entdeckt und insoweit entschieden, dass ich das Studium auch mit 31 Jahren noch beginnen möchte.

Lukas Steuerwald (Studienrichtung Schutzpolizei): Ich habe mich bewusst für die Schutzpolizei entschieden, weil mir der unmittelbare Kontakt zu Menschen und die vielseitigen Einsatzmöglichkeiten im Streifendienst besonders wichtig sind. Die abwechslungsreiche Arbeit, bei der man oft schnell und situationsgerecht handeln muss, entspricht genau meinen Vorstellungen von einem spannenden und verantwortungsvollen Beruf. Zudem reizt mich die Herausforderung, in unterschiedlichsten Lagen direkt vor Ort präsent zu sein und helfen zu können.

Florian Albersdörfer (Studienrichtung Kriminalpolizei): Ich wollte schon immer einen Beruf machen, in dem ich Kontakt zu Menschen habe und vor allem mit meiner Arbeit auch was bewirken kann. Das Ausermitteln und die Tat aus kriminologischer Sicht zu analysieren interessiert mich sehr. Die Entscheidung für die Kriminalpolizei war am Ende relativ spontan beim EAV im Auswahlgespräch. Ich habe mich zwar davor mit der Kriminalpolizei befasst, aber zu dem Zeitpunkt stand ja noch nicht fest, ob es überhaupt die Studienrichtung gibt.

Jennifer Greb (Studienrichtung Schutzpolizei): Ich wollte schon mit zehn Jahren zur Polizei, weil ich mich gerne bewege und einen spannenden Alltag brauche. Etwas später habe ich dann gemerkt, dass ich mich auch für die Kriminalität interessiere; warum Menschen kriminell werden und was mit deren Psyche passiert ist. Somit habe ich mich dann auch für die Kriminalpolizei beworben, jedoch wurde ich für die Schutzpolizei angenommen. Dennoch bin ich froh, die Möglichkeit zu haben, auch über die Schutzpolizei zu lernen, da es mir momentan auch viel Spaß macht. Ich lasse mir somit alle Möglichkeiten vorerst offen.

Mit welchen Erwartungen bist Du ins Studium gestartet, und wie haben sich diese im Laufe der Zeit verändert?

Florian Albersdörfer (Studienrichtung Kriminalpolizei): Ich bin ohne große Erwartungen ins Studium gestartet, aber mit viel Vorfreude. Ich habe erwartet, dass wir gut auf unsere spätere Arbeit vorbereitet werden. Zu Beginn war ich etwas skeptisch, ob das neue Projekt „K-Klasse“ wirklich funktioniert. Man merkt deutlich, dass viele Abläufe und Strukturen noch im Aufbau sind, sowohl für uns Studierende als auch für die Dozierenden. Trotzdem kann ich sagen, dass es im Großen und Ganzen gut läuft und dass man auf einem soliden Fundament aufbaut.

Lukas Steuerwald (Studienrichtung Schutzpolizei): Ich bin mit der Erwartung ins Studium gestartet, eine fundierte Ausbildung zu erhalten, die mich zu einem handlungsfähigen und verantwortungsvollen Polizeibeamten befähigt. Gleichzeitig habe ich auf eine lehrreiche

und kollegiale Studienzeit gehofft, in der sowohl der fachliche Austausch als auch der Zusammenhalt im Vordergrund stehen. Diese Erwartungen haben sich bislang erfüllt – ich fühle mich fachlich gut vorbereitet und erlebe ein unterstützendes, motivierendes Umfeld.

Alicia Kassube (Studienrichtung Kriminalpolizei): Ich dachte, dass man im Studium dazu angehalten ist, kritisch zu hinterfragen und im Lernen einen gewissen Freiraum hat. Stattdessen sind die Strukturen und Ansichten teilweise jedoch streng vorgegeben und lassen wenig Spielraum zu. Ein Diskurs ist – so hat es gelegentlich den Eindruck – nicht erwünscht, sollte jedoch aber Grundkonzept eines Studiums sein. Darüber hinaus fehlt mir bei manchen planerischen Entscheidungen ein Stück weit die Transparenz und gelegentlich auch die Sinnhaftigkeit dahinter.

Einerseits möchte man von Studenten offene Worte hören, um Dinge zu verändern. Auf der anderen Seite habe ich das Gefühl, dass die Worte der Studenten letztlich doch nur wenig verändern können. Das finde ich persönlich im Hinblick auf weitere Studiengänge sehr schade.

Die Grunderwartung war, die Grundlagen für den Polizeiberuf vermittelt zu bekommen, damit man im späteren Berufsleben handlungssicher ist und kompetent auftreten kann. Ich denke, dass diese Erwartung in weiten Teilen erfüllt wird.

Die Erwartung, bestehende Dinge zum Besseren wenden zu können, habe ich indes aufgegeben und das ist für mich im Hinblick auf die restlichen zwei Jahre auch in Ordnung so.

Jennifer Greb (Studienrichtung Schutzpolizei): Ich habe einige Freunde in höheren Bachelern, somit haben sie mir schon einiges über das Studium erzählt. Daraufhin habe ich mich sportlich mehr vorbereitet, da ich das Gefühl hatte, dass das Studium viel Sport anbietet, was auch meinen Erwartungen entspricht.

Tatsächlich bin ich aber mittlerweile überrascht, wie wenig Sport wir im Studium haben.

Die Gründe dafür sind mir bekannt, dennoch finde ich es sehr schade, da Sport eine Gemeinschaft bildet und etwas unsportlichere Studenten zu mehr Sport motivieren würde.

War deine Wahl die Richtige?

Jennifer Greb (Studienrichtung Schutzpolizei): Auf jeden Fall war die Wahl, das Studium bei der Polizei zu beginnen, richtig. Es ist mein Kindheitstraum, zur Polizeifamilie dazuzugehören. Und von Tag zu Tag bekomme ich das Gefühl, immer mehr zu spüren. Ich bin stolz, so eine Verantwortung zu tragen und zu wissen, dass ich in den nächsten Jahren immer mehr dazu ausgebildet werde, wie man Mitmenschen schützt, Kriminelle fasst und die Welt ein wenig zum Besseren machen kann, indem man ein Freund und Helfer für seine Bürger ist.

Florian Albersdörfer (Studienrichtung Kriminalpolizei): Nach dem, was ich bisher im Studium erlebt habe, kann ich mit Überzeugung sagen, dass ich die Entscheidung zur Polizei zu gehen nicht bereut habe. Mir macht das Studium Spaß, die Inhalte sind interessant und ich finde mich in der gewählten Fachrichtung gut wieder. Es fühlt sich bisher absolut richtig an.

Alicia Kassube (Studienrichtung Kriminalpolizei): Ob meine Wahl die richtige war, lässt sich ohne Vergleich schlecht sagen. Zum jetzigen Zeitpunkt fühlt sich die Entscheidung jedoch richtig an, da ich mir aktuell nicht vorstellen kann, als Schutzpolizistin tätig zu sein. Dass sich das nach dem Praktikum ändert, kann ich nicht beurteilen, halte es jedoch eher für unwahrscheinlich. Insgesamt stehe ich daher hinter meiner Entscheidung, da ich ja aufgrund meiner Vortätigkeit weiß, was mich erwartet und ich das Ziel klar vor Augen habe.

Lukas Steuerwald (Studienrichtung Schutzpolizei): Ja, ich bin überzeugt, dass ich mit der Entscheidung für die Schutzpolizei den für

mich richtigen Weg eingeschlagen habe. Die praxisnahe Ausbildung und das vielfältige Einsatzspektrum entsprechen genau meinen Interessen und Stärken. Rückblickend würde ich mich jederzeit wieder dafür entscheiden.

Was gefällt dir besonders an deinem Studiengang?

Florian Albersdörfer (Studienrichtung Kriminalpolizei): Mir gefällt besonders die Vertiefung in den Bereichen der Kriminalistik und Strafrecht. Auch finde ich gut, dass wir nicht so viel Verkehrsrecht haben, das entspannt das Ganze auch etwas.

Jennifer Greb (Studienrichtung Schutzpolizei): Da ich eher die Praxis liebe als die Theorie, hat mich alles geprägt, was praxisnah war. Von Fahrsicherheitstraining, zu VPGL und jetzt mitten im PGL habe ich jeden Tag geschätzt und Neues dazu gelernt. Doch auch einige Theoriestunden waren sehr interessant, da es mir die Augen geöffnet hat und ich fürs Erste weiß, wie ich als Polizistin in einigen Situationen zu handeln habe.

Alicia Kassube (Studienrichtung Kriminalpolizei): Am meisten mag ich die Rechtsfächer.

Lukas Steuerwald (Studienrichtung Schutzpolizei): Besonders gefällt mir die gelungene Kombination aus Theorie und Praxis, die mich optimal auf den späteren Berufsalltag vorbereitet. Die Studieninhalte sind vielseitig und praxisbezogen, wodurch ich frühzeitig einen realistischen Einblick in das polizeiliche Handeln bekomme. Zudem schätze ich das starke Gemeinschaftsgefühl innerhalb des Studienjahrgangs, das den Zusammenhalt und die Motivation fördert.

Was sind deine weiteren Erwartungen an das Studium? Wie sollte es weitergehen?

Jennifer Greb (Studienrichtung Schutzpolizei): Ich freue mich sehr auf die Praktika, vor allem auf das erste. Da kann ich hoffentlich alles anwenden, was ich im Studium bisher ge-

lernt habe und auch Neues dazu lernen. Abgesehen von den Praktika würde ich mich über Theorie freuen, die praxisnah ist. Ich weiß, es ist nicht immer möglich, aber in manchen Situationen wäre es sehr hilfreich, die Theorie besser zu verstehen (z. B. Einsatzlehre in Modul 3).



Schutz- und Kriminalpolizei beim gemeinsamen Einsatz (© Polizei RLP)

Florian Albersdörfer (Studienrichtung Kriminalpolizei): Meine weiteren Erwartungen sind nicht besonders hoch. Ich freue mich auf die Praktika und bin gespannt, was mich dort erwartet. Von der Theorie erwarte ich mir etwas mehr Praxisbezug, da mir aktuell durch die fehlende Praxiserfahrung noch etwas die Nähe fehlt.

Lukas Steuerwald (Studienrichtung Schutzpolizei): Ich erwarte, dass mich das Studium weiterhin gezielt auf die vielfältigen Herausforderungen im Polizeidienst vorbereitet und mir sowohl das notwendige Fachwissen als auch die praktische Handlungssicherheit vermittelt. Mein Ziel ist es, ein kompetenter, verantwortungsbewusster und vorbildlicher Polizeibeamter zu werden. Außerdem wünsche ich mir, dass die Motivation und der Zusammenhalt innerhalb des Studiums bis zum Ende erhalten bleiben.

Was würdest du jungen Schulabsolventinnen und -absolventen zu diesem Studiengang sagen?

Florian Albersdörfer (Studienrichtung Kriminalpolizei): Das Studium ist bisher sehr vielfältig und macht mir unheimlich viel Spaß. Ich kann es aus meinen bisherigen Erfahrungen nur weiterempfehlen.

Jennifer Greb (Studienrichtung Schutzpolizei): Ganz am Anfang fühlt es sich an, als wäre man ganz alleine. Knüpft schnell Kontakte, am besten mit eurer Studiengruppe.

Dadurch motiviert ihr euch gegenseitig, sei es zum Lernen oder für den Sport. Haltet euch fit oder eher: Steigert eure Fitness in den nächsten drei Jahren für den darauffolgenden Dienst.

Alicia Kassube (Studienrichtung Kriminalpolizei): Ich würde ihnen sagen, dass sie sich gut überlegen sollen, ob sie den Beruf wirklich machen möchten. Ich bin der Meinung, dass das Studium nichts für einen ist, wenn man nicht

absolut hinter der Entscheidung steht. Grundsätzlich würde ich jedem raten, sich einmal persönlich, auch in Form von Praktika, ein Bild vom tatsächlichen Alltag zu machen und nicht nur Social Media Tweets zu folgen. Neben all den „schönen“ Seiten, die dort vermittelt werden, kommt mir die Realität ein wenig zu kurz.

Lukas Steuerwald (Studienrichtung Schutzpolizei): Wer sich für einen abwechslungsreichen Beruf mit viel Verantwortung, Teamarbeit und direktem Kontakt zu Menschen interessiert, trifft mit diesem Studiengang die richtige Wahl. Die Kombination aus Studium und praxisnaher Ausbildung bietet eine hervorragende Grundlage für eine anspruchsvolle, aber auch sehr erfüllende Tätigkeit. Wer Einsatzbereitschaft, Disziplin und Interesse am Umgang mit Menschen mitbringt, wird hier bestens aufgehoben sein.

Wir bedanken uns für Eure offenen Antworten und wünschen Euch viel Erfolg in den nächsten zwei Jahren im Studium!

3. EINBLICKE IN DAS STUDIUM UND DIE LEHRE

Verantwortlich für Lehre an der HdP zeichnen die Fachgebiete (FG). Welche FG es gibt, können Sie der folgenden Grafik entnehmen:



Ein Polizeistudium zeichnet sich durch eine hohe Spannbreite an Inhalten und eine Vielzahl an beteiligten Disziplinen aus. Wir möchten Ihnen an dieser Stelle exemplarisch ein Fachgebiet im Berichtszeitraum genauer vorstellen. Darüber hinaus erhalten Sie Einblicke in ausgesuchte Aktivitäten der anderen Fachgebiete.

EIN FACHGEBIET STELLT SICH VOR: FG V – VERKEHRSRECHT, VERKEHRS- LEHRE – IM BERICHTSJAHR 2024/25

Das **Fachgebiet V – Verkehrsrecht, Verkehrslehre** vertritt Themen des Verkehrsrechts und der Verkehrslehre in Studium, Fortbildung und Forschung. Studienschwerpunkte bilden dabei die Straftatbestände und Ordnungswidrigkeiten im Zusammenhang mit der Teilnahme am öffentlichen Straßenverkehr sowie die Zulassung und Vorschriftsmäßigkeit von Fahrzeugen, einschließlich deren Kontrolle und Verfolgung von Verstößen. In der Verkehrslehre werden die Grundsätze der Verkehrssicherheitsarbeit vermittelt.

Christoph Fothén:

1999 Eintritt in die Polizei RLP

Seit 01.10.2021 an der HdP im FG V
– Verkehrsrecht, Verkehrslehre



Der Verkehrssektor befindet sich aktuell im Umbruch wie kaum ein anderer Bereich des Alltagslebens – mit deutlichen Auswirkungen auf die polizeiliche Aus- und Fortbildung. Automatisierung und Vernetzung von Fahrzeugen, Innovationen in der Verkehrsüberwachungstechnik, Internationalisierung des Verkehrsrechts, kommunale Bedürfnisse in der Verkehrsüberwachung, die Legalisierung von Cannabis und deren Auswirkungen auf den Straßenverkehr sowie zahlreiche Innovationen in der Rechtsetzung sind nur die wichtigsten Themen, die das FG Verkehr derzeit in Atem halten. Das FG Verkehrsrecht und Verkehrslehre (FG V) bewältigt diese Aufgaben aktuell mit zwölf Mitarbeitenden, von denen jeweils zwei ihren Dienst an den Standorten Enkenbach-Alsenborn und Wittlich versehen, und die übrigen am Campus Hahn eingesetzt sind. Nachfolgend geben wir einen Einblick in unsere vielfältigen Aufgaben in Studium, Fortbildung, Beratung und Forschung.

Der Blick auf das Studium

Im Oktober 2024 trat der reformierte BA-Studiengang Polizeidienst mit den Studienrichtungen Schutz- und Kriminalpolizei in Kraft. Insbesondere für Studierende des Schwerpunkts „Schutzpolizei“ fanden neue Themen mit Straßenverkehrsbezug Einzug in die Lehre: So werden in der Verkehrsunfallaufnahme künftig die Themen „Umgang mit verunfallten Elektrofahrzeugen“, „neue Anforderungen an die Vernehmung nach Verkehrsunfällen mit modernen Fahrzeugen“ und „digitale Fahrzeugdaten“ behandelt. Auch automatisierte Fahrzeuge und neue Formen der Mobilität in Form von E-Bikes, Pedelecs oder Hover Boards bedürfen einer intensiven Betrachtung, denn längst kann man hochautomatisierte Pkw erwerben und getunte Pedelecs sind auf den Straßen keine Seltenheit mehr. Das neue Curriculum bietet den notwendigen Raum für die Behandlung all dieser Themenfelder.

Die Lehrenden des FG V haben sich im letzten Jahr intensiv zu diesen in Teilen auch für sie neuen Themen weitergebildet und neues Lehrmaterial entwickelt orientiert am Leitsatz „Verschlankung der Theorie – hin zu mehr Praxis“. Spürbar wird dies insbesondere im Bereich der Verkehrspräventionsarbeit werden, die ein mehrstündiges Kommunikationstraining zu sog. „Verkehrserzieherischen Gesprächen“ beinhalten wird sowie im Bereich der Verkehrsunfallaufnahme. Zu letzterer werden wieder mehr praktische Inhalte vermitteln, bspw. aus den Bereichen Spurenkunde und digitale Fahrzeugdaten.

Diesem Anspruch wurde das FG V in Kooperation mit der Abteilung 2 am 2. Juli 2025 auch gerecht mit einem ganztägigen Hochschulgesprächstag „Mach langsam, es eilt – Sonder- und Wegerechte“ am Campus Hahn. Bei dem erstmalig angebotenen Format ist ein wichtiges Ziel die Reduzierung von Verkehrsunfällen mit Dienst-Kfz. Im Auditorium befanden sich neben einer Vielzahl Studierender auch Gäste aus verschiedenen Referaten des Ministeriums des Innern und für Sport und den Polizeibehörden.



Demonstrationsobjekt verunfallter Funkstreifeneinsatzwagen am Campus Hahn

Im Tagesverlauf hörten die Teilnehmenden ein breites Spektrum an Vorträgen, angefangen bei einer statistischen Betrachtung zu Zahlen, Daten und Fakten, über Erkenntnisse aus der Rechtsmedizin und dem Fahrsicherheitstraining bis hin zu einer sehr plastischen

Schilderung eines schweren Dienstunfalls auf einer Einsatzfahrt, geschildert durch eine Kollegin und einen Kollegen, die diesen selbst erlebt hatten. In einer interaktiven Komponente teilten die Teilnehmenden ihre eigenen Erfahrungen mit Einsatzfahrten in einer Onlineabstimmung und begutachteten anschließend ein auf dem Campus ausgestellt Streifenwagenwrack. Aufgrund des großen Interesses plant das FG eine jährliche Wiederholung dieses Hochschulgesprächstags.



Begrüßung am Hochschulgesprächstag durch die Hochschulleitung

Abschlussarbeiten im Polizeistudium sollen sowohl wissenschaftliche Standards erfüllen als auch einen Beitrag zur guten Berufspraxis liefern. Hervorzuheben sind hier im Berichtszeitraum drei auf unterschiedliche Weise herausragende studentische Leistungen, die durch Experten des FG betreut wurden.

Lea Feilen befasste sich in ihrer Abschlussarbeit mit dem Thema der Verhinderung der Weiterfahrt mit Fahrzeugen, die keinen Fahrzeugschlüssel mehr benötigen: „Innovation Keyless-Go - Eine juristische Betrachtung möglicher Handlungsalternativen zur präventiven Schlüsselsicherstellung nach Trunkenheitsfahrten sowie Ausarbeitung einer Handlungsanleitung“. Im Rahmen der Thesiserstellung wurden die Leitungen der Rechtsreferate der Polizeipräsidien, des LKA Rheinland-Pfalz und der Leiter des Referats 341 (Polizei- und Ordnungsrecht, Organisation, Glücksspielaufsicht) des Ministeriums des Innern und für

Sport als Experten befragt und das Thema damit auch direkt an die Bedarfsträger herangebracht.

Zwei ehemalige Studierende konnten die Ergebnisse ihrer Abschlussarbeiten am 19. November 2024 im Rahmen der vom FG ausgerichteten Jahrestagung der Verkehrssicherheitsberatenden und Fachberatenden Verkehr in der Jahnhalle in Büchenbeuren vor rund 100 Verkehrssicherheitsberaterinnen und -beratern vorstellen.

Vivien Wolf setzte sich in ihrer Bachelorarbeit mit der Kapillarblutnutzung für Betäubungsmitteltests im Rahmen von Verkehrskontrollen auseinander. Ihre Arbeit mit dem Titel „Implementierung von kapillarblutbasierten Schnelltests zum Nachweis von Cannabis: Ein probates Mittel für die polizeiliche Arbeit im Straßenverkehr?“ prüfte, ob mit einem Tropfen Blut der Nachweis erbracht werden kann, ob die gesetzlich verankerte Grenze von 3,5 ng / ml während der Fahrt erreicht oder überschritten wurde.

Sebastian Basch wiederum machte ein Kinderverkehrspräventionsprojekt zum Thema seiner Arbeit „Die Fraunhofer Accident Prevention School als Erweiterung der Verkehrsunfallprävention bei Kindern durch die Polizei Rheinland-Pfalz?“. Hierbei werden reale Unfälle im Umfeld der Schule mit Kindern ab der Klassenstufe 6 / 7 aufgearbeitet. Sie können dabei auch mit entsprechenden VR-Brillen Risikoszenarien aus unterschiedlichen Perspektiven einsehen, ihren Schulweg im Klassenraum auf Tablets nachstellen und sich somit ein Bild der Unfallsituation machen.

Die drei Arbeiten stimmen hoffnungsvoll in Bezug auf das fachliche Engagement junger Nachwuchskräfte und stehen gleichzeitig für einen gelungen Transfer von forschendem Lernen in die Berufspraxis.

Fortbildung

Die Fortbildung prägt und fordert das FG V in besonderem Maße. Das liegt zum einen an

der Geschwindigkeit, in der sich derzeit gesetzliche Regelungen insbesondere im Zulassungsrecht ändern, aber insbesondere auch an der Vielseitigkeit der Fortbildungsbedarfe im Verkehrssektor.

Die Lehrenden des FG bedienen nicht nur die Bedarfe des schutzpolizeilichen Wechsel-schichtdienstes, sondern bilden u. a. auch die Spezialkräfte aus den Abstands- und Geschwindigkeitsmesstrupps, den Schwerverkehrskontrollgruppen und den spezialisierten Verkehrsunfallaufnahme-diensten fort. Diese Spezialistenfortbildungen können nur mit einer starken Spezialisierung im FG abgedeckt werden, denn um Spezialisten weiterzubilden, muss man selbst Spezialist sein. Somit nimmt auch die kontinuierliche eigene Fortbildung im FG einen großen Raum ein. Drei Dozenten des Teams sind ausgewiesene Experten für diverse Geschwindigkeits- und Abstandsmesssysteme, die am Markt angeboten werden. Sie beschulen neben den polizeilichen Kräften der Geschwindigkeitsmesstrupps auch die kommunalen Bediensteten der Verkehrsüberwachung. Zwei weitere Dozenten sind Experten für Kontrollen im gewerblichen Personen- und Güterverkehr bzw. für Gefahrguttransporte.

Die Liste der Spezialistenthemen umfasst auch die Fortbildung von Verkehrserziehenden und Puppenspielerinnen und -spielern und Themen wie Kontrollen von Zweirädern und Taxis sowie land- und forstwirtschaftlichen Fahrzeugen. Im Folgenden sollen zwei ausgewählte Fortbildungen näher vorgestellt werden, die auch die Arbeitsweise des FG bei der Konzeption verdeutlichen.

Fortbildung spezialisierter Verkehrsunfall-dienste

In Rheinland-Pfalz wurden im Rahmen eines Pilotverfahrens zwei Verkehrsunfallaufnahme-dienste, jeweils einer in den Polizeipräsidien Koblenz und Trier, implementiert. Aufgabe dieser Teams ist es, schwerste Verkehrsunfälle aufzunehmen und dabei auch digitale

Fahrzeugdaten zum Zweck der Unfallaufklärung zu sichern. Dabei sollen die Teams so verlässlich, umfassend und kompetent arbeiten, dass die Strafverfolgungsbehörden auf die Hinzuziehung externer Sachverständiger für Straßenverkehrsunfälle zumindest bei der Unfallaufnahme verzichten können.

Die Teammitglieder durchlaufen dazu einen zweimonatigen, vom FG durchgeführten Speziallehrgang. Er beinhaltet die Ausbildung zum Drohnenpiloten, einen Fotografiellehrgang und die Qualifizierung, unterschiedlichste digitale Daten zu erheben, sowie Inhalte u. a. aus den Themenkreisen Spurenkunde, Unfallphysik, Eigensicherung, Rechtsmedizin, Abschleppen und Verwahren, Automatisierung und Vernetzung.

Die Evaluation nach der Fortbildung des Teams Koblenz im Jahr 2023 führte zu einer Weiterentwicklung des Fortbildungsmaterials. So wurden neue Lehrvideos produziert, welche die Funktionsweise von Fahrerassistenzsystemen plastisch darstellen. Diese wurden im Jahr 2024 mit Unterstützung der Technischen Hochschule Ingolstadt in und an einem Tesla-Versuchsfahrzeug gedreht. Zwei Sicherheitsfahrer fuhren unterschiedliche Szenarien nach, die von den Seminarverantwortlichen entwickelt worden waren. Die Videos wurden anschließend erfolgreich in der Fortbildung des Teams Trier, welche im Herbst 2024 stattfand, eingesetzt.

Es ist auch weiterhin der Anspruch des FG, diese umfassende Fortbildung kontinuierlich an den Bedarfen und Wünschen der Teilnehmenden auszurichten und praxisnah zu gestalten. So sollen zukünftig die in den Fortbildungsdurchgängen zur Vertiefung des neu erworbenen Wissens integrierten Fallbesprechungen ersetzt werden. In diesen Fallbesprechungen wurden Unfallszenarien besprochen und diskutiert, die als Zeichnung dargestellt waren und während der Fallbesprechung an eine Leinwand projiziert wurden. Diese Vertiefungsbesprechungen sind didaktisch wichtig,

um die Vielzahl erlernter Wissensselemente in praktische Arbeitsabläufe zu implementieren. Um dies künftig plastischer und erlebbarer zu gestalten, werden in Kooperation mit der IT-Abteilung der HdP aktuell Unfallszenarien in einer virtuellen 3D-Welt entwickelt. Dies soll ermöglichen, bei künftigen Fortbildungen virtuelle Unfallstellen mit Avataren begehen und praxisnah üben zu können.

Seminar „Kontrolle des motorisierten Zweiradverkehrs“

Das nachfolgend dargestellte viertägige Zweiradkontrollseminar beinhaltet verschiedene Aspekte, die für die Vielzahl der vom FG V angebotenen Fortbildungsinhalte handlungsleitend sind. So arbeitet das FG daran, Teilinhalte der Seminare in die Onlinelehre zu verlegen, um die Familienfreundlichkeit der Fortbildungsangebote zu erhöhen. Ebenso strebt das FG Kooperationen mit anderen Länderpolizeien an, um Synergien zu erzielen. Wichtig ist dem FG darüber hinaus, in Seminare eine Anwendungskomponente zu integrieren.

Im Mai 2025 nahmen 27 Polizeibeamtinnen und -beamte aus Rheinland-Pfalz und erstmalig auch aus Baden-Württemberg und Luxemburg an dem spezialisierten Fortbildungsseminar „Kontrolle des motorisierten Zweiradverkehrs“ der HdP teil. Am ersten Seminartag wurden zunächst die rechtlichen Grundlagen im Onlineformat vermittelt. Zugleich erfolgte ein kurzer Exkurs in die Vielfalt der Mikromobilität und ein Verweis auf die von der HdP gepflegte Wissensplattform „BIKE.net“ auf der bundesweit abrufbaren Extrapol-Seite.

Am zweiten Seminartag wurden die Kolleginnen und Kollegen in Präsenz am HdP-Standort in Wittlich-Wengerohr empfangen und konnten dort morgens den Ausführungen zur Funktionsweise und den daraus resultierenden Tuning-Möglichkeiten an Kleinkrafträdern folgen. Am Nachmittag folgte eine praktische Einweisung in den landesweit verfügbaren Rollenprüfstand und die polizeiliche Schallpegelmessung.

Am Folgetag waren vormittags die bauarttechnischen Besonderheiten an Krafträdern Thema. Nachmittags präsentierte ein hessischer Polizeikollege eine hochaktuelle Betrachtung von möglichen Leistungsmanipulationsmöglichkeiten an Elektrofahrrädern.

Am letzten Seminartag wurde erstmalig eine praktische Schulungskontrolle mit Unterstützung durch die Polizeiinspektionen Schweich und Bernkastel-Kues an zwei parallel eingerichteten Kontrollstellen durchgeführt. Seminarteilnehmende konnten ihre theoretischen Kenntnisse nunmehr auch unter fachlicher Aufsicht der Referenten sowie der anwesenden Dozenten des FG V und mit Unterstützung von zwei Vertreterinnen der Zentralen Bußgeldstelle des Landes Rheinland-Pfalz in der Praxis anwenden.

Beratung und Stellungnahmeverfahren

Das FG betreibt die „Beratungsstelle für Verkehrssicherheit“, an die sich Polizeibedienstete niedrigschwellig per E-Mail mit Fragen zu Verkehrssicherheitsangelegenheiten wenden können, um dort zeitnah kompetente Hilfe zu finden.

Auf eine formellere Art teilen die Experten des FG V ihr Wissen regelmäßig im Rahmen von Anhörungen im Gesetzgebungsverfahren. Herauszuheben sind hier für den Berichtszeitraum die Stellungnahmen zur Straßenverkehrsfernlenkverordnung, zur Änderung des Straßenverkehrsgesetzes und zu den Bundesratsdrucksachen 216 und 217 aus dem Jahr 2025. In allen Fällen fanden die Stellungnahmen des FGs Gehör und hatten damit ihren kleinen Anteil am Gesetzgebungsverfahren.

Forschung & Entwicklung

Das FG begleitet die eingangs genannten Veränderungen im Verkehrssektor mit Forschungsprojekten.

Mit Inkrafttreten des Sechsten Gesetzes zur Änderung des Straßenverkehrsgesetzes und

weiterer straßenverkehrsrechtlicher Vorschriften zum 22. August 2024 hat der Gesetzgeber weitreichende Änderungen im Straßenverkehrsrecht vorgenommen, die sich unter anderem auf die Anhebung des analytischen Grenzwertes auf 3,5 ng / ml THC im Blutserum erstrecken und ein absolutes Alkoholverbot für Cannabiskonsumenten und ein faktisches THC-Verbot für Fahranfängerinnen und Fahranfänger vorsehen. Zugleich sehen die hierzu erlassenen Gesetzesbegründungen vor, dass die neuen Regelungen nach Ablauf von drei Jahren evaluiert werden sollen. Letztlich stehen hierfür jedoch keine geeigneten Ausgangsdaten auf Bundes- und Landesebene zur Verfügung, da die statistische Dokumentation von Verkehrsunfällen sowie folgenlosen Fahrten unter der Einwirkung von anderen berauschenden Mitteln keine Differenzierung zwischen den einzelnen Stoffgruppen vorsieht und somit keine Aussage über die Entwicklung der cannabisbezogenen Fallzahlen zulässt. Dies haben die Rechtsmedizin Mainz, vertreten durch PD Dr. Cora Wunder, und die Hochschule der Polizei Rheinland-Pfalz, vertreten durch Marco Schäler vom FG V, zum Anlass genommen, eine abgestimmte Auswertung der cannabisbezogenen Blutprobenergebnisse im Zeitraum vom 1. Januar 2021 bis 31. Dezember 2023 für das gesamte Landesgebiet Rheinland-Pfalz durchzuführen.

In der Studie wurden für einen Zeitraum von drei Jahren dezidiert die Befunde zu Mischkonsum verschiedener Betäubungsmittel und Alkohol, zu den Wirkstoff- und Abbauproduktmengen in den Blutproben sowie zu den Alters- und Geschlechtsstrukturen der Konsumentinnen und Konsumenten aufbereitet. Die Ergebnisse wurden im Dezember 2024 veröffentlicht und fanden in Fachkreisen bundesweit Beachtung. Nach Ablauf des Kalenderjahres 2027 ist eine gleichgelagerte Auswertung der Blutprobenergebnisse für den Zeitraum vom 1. Januar 2025 bis 31. Dezember 2027 vorgesehen.

Der Frage, wie sich Fahrerassistenzsysteme in verschiedenen Situationen verhalten, welche Warnungen sie in Gefahrensituationen abgeben und wer diese Warnungen im Fahrzeug wahrnehmen kann, ging Christoph Foth am Beispiel eines Tesla Model 3 nach. Die bereits erwähnten Lehrvideos sind ein Teil der Ergebnisdarstellung. Ergänzend wurden Checklisten und Handlungsanleitungen erstellt, die künftig im Rahmen von Studium und Fortbildung im Kontext Unfallsachbearbeitung eingesetzt werden. Ausgewählte Forschungsergebnisse wurden im Juli 2025 erstmals auf einer Fortbildungsveranstaltung für Unfallspezialistinnen und -spezialisten der Landespolizeien an der Deutschen Hochschule der Polizei in Münster vorgestellt. Publikationen werden folgen.

Eine weitere Forschungsfrage, der sich Christoph Foth widmet, ist die, ob im Fall einer Pkw-Fußgängerkollision geräuscharme Kraftfahrzeuge (bspw. Elektrofahrzeuge) für zu Fuß Gehende hörbar waren. Im Ergebnis wurde ein Konzept zur Erhebung der notwendigen Parameter zur Aufklärung solcher Szenarien entwickelt. Dieses wird künftig in der Fortbildung der spezialisierten Verkehrsunfallaufnahmendienste eingesetzt.

Digitale Lernanwendungen, Videos und Wissensplattformen

Auf dem Bildungsserver der HdP stellt das FG V eine Vielzahl von Lernanwendungen, Informations- und Lernunterlagen sowie Wissenstests und Videos zur Verfügung. Auch im Berichtszeitraum 2024 / 25 wurden Videopodcasts in der Polizei Rheinland-Pfalz oft aufgerufen. Unter Leitung der Dozentin Lena Bauer entstanden Videos zum Pflichtversicherungsgesetz, zum neu etablierten Mängelberichtsverfahren und zu Themen rund um die Cannabislegalisierung. Die Videos werden darüber hinaus regelmäßig im polizeilichen Intranet veröffentlicht.

Neu ist die im Juni 2025 in Betrieb gegangene und vom FG erstellte Informationsplattform

„Wissensdatenbank VU-Aufnahme“, die landesweit im Intrapol aufgerufen werden kann. Sie bietet Polizeibediensteten in Rheinland-Pfalz erstmals ein umfassendes Informationsportal zu Themen der praktischen Verkehrsunfallaufnahme. Sie beinhaltet Textdokumente, unterfüttert mit zahlreichen Bildern und Videos, und weitere hilfreiche Verlinkungen zu Informationsquellen rund um die Verkehrsunfallaufnahme.

Derzeit befindet sich zudem eine elektronische Lernanwendung zur Unfallfotografie in der Entwicklung. In Kooperation zwischen der IT-Abteilung der HdP und dem FG V soll eine Anwendung entstehen zu den Anforderungen an gute Fotos im Hinblick auf eine rechtssichere Rekonstruktion von Unfallereignissen. Integriert werden auch Inhalte zur Einstellung von Spiegelreflexkameras und Fotoanwendungen auf dem dienstlich gelieferten iPhone. Die Anwendung soll bis zum Jahresende 2025 fertiggestellt sein und einen gestiegenen Fortbildungsbedarf in der Praxis abdecken. Sie wird zukünftig in einem entsprechenden Onlinelehrgang eingesetzt. Mit der Verbindung von Videos, Textelementen und interaktiven Aufgaben wie dem Hochladen eigener Foto-

grafien sowie diverser Formen der Wissenstests beschreibt das FG neue Wege in der Fortbildung.

Quellen:

Wunder, Cora: Ergebnisbericht zur retrograden Auswertung von Blutprobenergebnissen: im Zusammenhang mit polizeilich festgestellten Verkehrsdelikten in Rheinland-Pfalz als evidenzbasierte Grundlage für die Evaluierung der Anhebung des THC-Grenzwertes im Straßenverkehr in Kooperation zwischen der Rechtsmedizin Mainz & der Hochschule der Polizei Rheinland-Pfalz / Verfassende: Rechtsmedizin Mainz PD Dr. Cora Wunder, Hochschule der Polizei Rheinland-Pfalz PR Marco Schäler, M.A. - Hahn-Flughafen : Hochschule der Polizei Rheinland Pfalz, 30. Dezember 2024. - 32 Blätter, Diagramme.

Wunder, Cora: Retrograde Blutprobenauswertung in Rheinland-Pfalz als evidenzbasierte Grundlage für die Evaluierung der Anhebung des THC-Grenzwertes im Straßenverkehr / Cora Wunder und Marco Schäler. in: Polizei, 2025 Teil 1. S. 277-280

Christoph Fothern

Kommissarischer Leiter des Fachgebiets V – Verkehrsrecht, Verkehrslehre

HdP.Verkehr@polizei.rlp.de



Wir sind Polizei!

INTERESSANTES AUS DEN ANDEREN FACHGEBIETEN

Die Bewältigung von Einsatzlagen des alltäglichen Polizeidienstes bis hin zu besonders fordernden wie Amokläufen, Geiselnahmen oder Anschlägen, aber auch Einsatzlagen wie Versammlungslagen, Konzerte oder Fußballspiele, bei welchen eine Vielzahl von Menschen an bestimmten Orten zusammenkommen, stellt die Polizei vor unterschiedlichste Herausforderungen. Hierbei stehen Fragen im Raum, wie die jeweilige polizeiliche Einsatzlage unter taktischen Aspekten bewältigt und gleichzeitig den Freiheitsrechten der Bevölkerung und den Sicherheitsansprüchen der Einsatzkräfte Rechnung getragen werden kann.

Mit diesen Herausforderungen beschäftigen sich unter dem Dach des **Fachgebiets VI – Einsatzlehre, Informations- und Kommunikationstechnik** – Expertinnen und Experten für Einsatz Tätigkeiten und elektronische Datenverarbeitung – eine Mischung, die stets für Angebote und Formate mit hohem Anwendungsbezug steht. Wir stellen hier drei ausgewählte Schwerpunkte aus dem Berichtsjahr vor.

Zivilmilitärische Zusammenarbeit – Weltpolitik wirkt sich auch auf die Landespolizei aus

Russlands Angriffskrieg gegen die Ukraine hat die europäische Sicherheitsordnung herausgefordert und damit das sicherheitspolitische Umfeld Deutschlands und der EU grundlegend verändert. Darauf haben Deutschland, die EU und die NATO reagiert und ihre Abschreckungs- und Verteidigungsfähigkeiten ausgebaut. Gleichzeitig entwickeln sich seit Beginn des 21. Jahrhunderts im Cyber- und Informationsraum und durch die fortschreitende Nutzung des Weltraums neue, bisher unbekannte Herausforderungen für die Gesamtverteidigung.

Die Polizei Rheinland-Pfalz stellt als ziviler Akteur einen wesentlichen Garanten für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit, den

Schutz der Bevölkerung und die Unterstützung der Funktionsfähigkeit der hier stationierten deutschen und internationalen Streitkräfte dar. Ihr kommen dabei verschiedene Aufgaben bei der Bewältigung von Einsatzanlässen im Zuge der Gesamtverteidigung – insbesondere der Zivilen Verteidigung – zu.

Das FG VI hat dem seit Frühjahr 2024 Rechnung getragen mit der Entwicklung von Fortbildungsinhalten zur „Rolle der Polizei als Akteur der Zivilen Verteidigung“, bei der auch der Teilaspekt der Zivil-Militärischen Zusammenarbeit (ZMZ) – vgl. insb. der Polizeidienstvorschrift (PDV) 100, Nr. 5.16.1.7 – in den Blick genommen wird.

In den Jahren 2024 und 2025 wurden in verschiedenen Modulen Inhalte für die Stabsfortbildung an der HdP und für In-house-Veranstaltungen bei den Polizeipräsidien in Rheinland-Pfalz entwickelt. Diese fanden ebenfalls bei Vorträgen an der Deutschen Hochschule der Polizei in Münster ihr Fachpublikum. Die Bearbeitung dieser Themen erfordert das Zusammenwirken verschiedener Sicherheits- und Bildungsakteure. So sind in die Formate auch Vertreterinnen und Vertreter der Bundesakademie für Bevölkerungsschutz und Zivile Verteidigung (BABZ) als der zentralen Aus- und Fortbildungseinrichtung des Bundes, des Militärischen Abschirmdienstes (MAD) sowie der Feldjäger (BW) eingebunden. Insgesamt wurden im Rahmen der Aus- und Fortbildungsformate in Rheinland-Pfalz und im Bund bisher ca. 670 Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte erreicht. Das FG wird diese Themen auch im laufenden Jahr 2025 und 2026 mit Fortbildungsformaten, in einem Newsletter und mit interdisziplinären Fachtagungen weiterverfolgen.

Auf der Grundlage der im FG VI in Austausch mit den Netzwerkpartnern erarbeiteten Inhalte wirkt ein Dozent zudem an der Erstellung der Kommentierung der PDV 100, Nr. 5.16. mit,

welche bundesweit genutzt wird. Darüber hinaus steht das FG VI bei allen Fragen zum Themenkomplex als Ansprechpartner zur Verfügung.

XVR-Simulationen – Vorbereitung eines Piloten für den Wechselschichtdienst der Schutzpolizei

Das FG VI setzt im Bachelor-Studium bereits erfolgreich simulationsgestützte Lernformate auf der Basis der XVR-Software in verschiedenen Modulen ein. Im Zuge einer kontinuierlichen Weiterentwicklung nahmen die Lehrenden jetzt die Einführung eines simulationsgestützten Fortbildungsangebots für den polizeilichen Wechselschichtdienst in Angriff.

Hierzu sind im Berichtszeitraum verschiedene Szenarien des Sofortlagenmanagements der Schwermriminalität (Überfälle auf Geldinstitute und Lebensbedrohliche Einsatzlagen) und größerer Schadenslagen entwickelt worden, die in Form einer simulationsgestützten Planübung durch Angehörige des Wechselschichtdienstes trainiert werden können. Der inhaltliche Fokus liegt auf dem polizeilichen Planungs- und Entscheidungsprozess in den Bereichen der Lagebilderstellung und -aktualisierung, der Lagebeurteilung, der Entschlussfassung sowie der kommunikativen Zusammenarbeit zwischen Einsatz- und Führungskräften vor dem Hintergrund des bestehenden Regelungsrahmens.

Da das FG hiermit auch bundesweit Neuland betreten hat, kann nicht auf Erfahrungswerte zurückgegriffen werden. Im Herbst 2025 startet der Pilot, dessen Evaluationsergebnisse schon mit Spannung erwartet werden. Sie sind Basis für die Entscheidung, ob dieses neue Produkt in den landesweiten Fortbildungskatalog der HdP aufgenommen wird und wie es bedarfsorientiert weiterentwickelt werden kann. Mit der Fokussierung auf herausragende Sofortlagen gliedert sich diese Neuentwicklung in das bestehende Angebot des FG ein und er-

gänzt etablierte Formate wie „Lebensbedrohliche Einsatzlagen – Abschnitts- und Unterabschnittsführer EA Tatort in der 1. Phase“.

Taktische Betreuung – Entwicklung und Sachstand

Bereits mit Inkraftsetzung der Richtlinie Taktische Betreuung Rheinland-Pfalz vom 9. Februar 2021 wurde das FG zusammen mit der Verhandlungsgruppe des Landeskriminalamtes Rheinland-Pfalz beauftragt, neben der Koordination zentrale Aufgaben u. a. im Einsatz wahrzunehmen. Bei der Bewältigung der Flutkatastrophe im Ahrtal im Juli 2021 waren daher zahlreiche Kräfte der HdP im Einsatzabschnitt Betreuung eingesetzt. Unter anderem aufgrund der in diesem Einsatz gemachten Erfahrungen wurde die vorgenannte Richtlinie überarbeitet und fortgeschrieben und ist seit dem 3. Juli 2025 als Leitfaden 151 RP Betreuung in Kraft. Insbesondere das koordinierte Vorgehen zusammen mit Kräften der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr, aber auch die Bündelung aller polizeilichen Betreuungskräfte in einem Einsatzabschnitt sind dort nun festgeschrieben. Dies betrifft vor allem die Kräfte des Kriseninterventionsteams Polizei (KIT-Pol), die nun in einem eigenen Unterabschnitt eingebunden sind. Beim Aufruf als Einsatzabschnitt wird dieser von einem Angehörigen des FG im 4. Einstiegsamt (früher Höherer Dienst) geführt. Die Befehlsstelle ist an der HdP eingerichtet und wird von Kräften der HdP besetzt. Weiter zu bildende Unterabschnitte sind der UA Auffang- / Anlaufstelle und der UA Taktische Betreuung. Hier werden Kräfte der Verhandlungsgruppe und nebenamtliche Mitglieder der Taktischen Betreuung eingesetzt. Neben der Ertüchtigung der Befehlsstelle und der Überarbeitung der Richtlinie war die Planung und Durchführung der Ausbildung der Betreuerinnen und Betreuer im Nebenamt eine zentrale Aufgabe. Aufgrund des Leitfadens ist landesweit das Verhalten von Betreuungskräften festgeschrieben. Im Vorfeld der Ausbildung wurden mehrere Infor-

mationsveranstaltungen durchgeführt, um Interessierte vorab über anstehende Aufgaben zu informieren. Die Veranstaltungen stießen auf großes Interesse bei den Behörden. Die Ausbildung der Kräfte wird ab Mitte 2025 beginnen und im Jahr 2026 fortgeführt.

Thorsten Mayer

Leiter des Fachgebiets VI – Einsatzlehre und Informations- und Kommunikationstechnik

HdP.EL-luK@polizei.rlp.de

Die Nutzung moderner Kommunikationsmittel im Zuge der omnipräsenten und permanenten Vernetzung mit dem Internet und der damit einhergehende ständige Zugang zu digitalen Informationen gehören inzwischen ganz selbstverständlich zum Alltag. Auch aus polizeilicher Sicht hat die fortschreitende Digitalisierung aller Lebensbereiche unserer Gesellschaft bedeutende Veränderungen mit sich gebracht. Die Entstehung neuer Kriminalitätsphänomene mit der Transformation klassischer Kriminalitätsfelder in den Cyberraum stellt neue Risiken dar, begründet aber zugleich auch neue Ermittlungsansätze: In der virtuellen Welt sind digitale Spuren kaum vermeidbar. Das **Fachgebiet IX – Cybercrime und digitale Ermittlungen** ist in diesem Kontext für die Entwicklung und Vermittlung technischer und taktischer Inhalte in Zusammenhang mit verfassungsrechtlichen, strafrechtlichen, eingriffsrechtlichen und polizeirechtlichen Themenfeldern zuständig. Das FG bündelt Expertise aus den Bereichen Schutz- und Kriminalpolizei, Informatik, Technik, Verwaltung und Recht. Wir stellen hier aus dem Berichtszeitraum einen ausgewählten Lehrgang und eine inzwischen schon fest etablierte Tagung vor.

Lehrgang „Grundlagen Mobilforensik 1“

Auf Initiative des FG wurde in Kooperation mit dem Bundeskriminalamt vom 8.-13. September 2024 zum ersten Mal der Lehrgang

„Grundlagen Mobilforensik 1“ (GMF 1) als Großschulung angeboten. Das Seminar ist auch Bestandteil der bundesweiten Sachverständigenausbildung gemäß ADiF.

Die insgesamt 44 Teilnehmende verschiedener Bundesländer und -behörden fanden sich dazu in der Jahn-Halle in Büchenbeuren ein. Der Kurs wurde von insgesamt sechs erfahrenen Dozentinnen und Dozenten erstellt und durchgeführt. Von der HdP waren Peter Junk und Thomas Mohr vom FG IX federführend eingebunden.

Dieser Basiskurs vermittelt die Grundlagen zur forensischen Sicherung und Untersuchung von Smartphones, klassischen Mobiltelefonen und ähnlichen mobilen Geräten. Dabei werden unter anderem Kenntnisse zu Technologien wie Mobilfunknetzen, SIM-Karten und den mobilen Betriebssystemen Android und iOS vermittelt. Darauf aufbauend beinhaltet der Lehrgang grundlegende Handlungsanleitungen zur Durchführung forensischer Sicherungen und für das Umgehen von Sperren und Sicherheitsmechanismen in einfachen Fällen.

Aufgrund der überaus positiven Rückmeldungen der Teilnehmenden wird dieser Lehrgang vom 8.-12. September 2025 wieder an der HdP und dieses Mal in der neu errichteten Leichtbauhalle durchgeführt.

Fachtagung für digitale Ermittlungen und Cyberkriminalität

Unter dem Motto „Wissen transferieren – Erfahrungen teilen“ veranstaltete das FG am 3. April 2025 zum wiederholten Male die Fachtagung für digitale Ermittlungen und Cyberkriminalität. Wie in der Vergangenheit lag der Schwerpunkt der Veranstaltung auf dem gemeinsamen Austausch zu innovativen Ermittlungsansätzen sowie neuen Möglichkeiten und Erfahrungen zu digitalen Ermittlungen. Dem facettenreichen Rahmenprogramm mit renommierten Referentinnen und Referenten folgten schließlich rund 160 Teilnehmende aus den Bereichen Strafverfolgung, Justiz und

Wissenschaft. Neben Polizeiangehörigen aus Rheinland-Pfalz nahmen Vertreterinnen und Vertreter der Polizeiakademie Niedersachsen, des Bundeskriminalamtes, der Polizei Luxemburg, der Hessischen Hochschule für öffentliches Management und Sicherheit und der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin, Fachbereich 5 – Polizei und Sicherheitsmanagement an der Veranstaltung teil.

In diesem Jahr konnte das Format auch wieder um Workshops in acht verschiedenen Panels erweitert werden. Zusammen mit Expertinnen und Experten der HdP stellten Kolleginnen und Kollegen der Polizei aus dem gesamten Land sowie der Bundeswehr ausgewählte Themen und Fragestellungen zu Digitalen Ermittlungen und besonderen Erscheinungsformen der Cyberkriminalität vor.

In ihren Grußworten reflektierte die stellvertretende Direktorin der HdP, Sabrina Kunz, die rasanten technologischen Entwicklungen insbesondere im Bereich der Künstlichen Intelli-

genz und damit einhergehend steigende Fallzahlen im Bereich der Cyberkriminalität. Hierbei ging sie im Besonderen auf das Phänomen „Cyberstalking“ ein, verbunden mit dem Wunsch nach verstärkten gesetzlichen Regelungen, einer Verbesserung der internationalen Zusammenarbeit und mehr Bewusstsein und Unterstützung für die Betroffenen. Sie betonte, dass die Komplexität und Vielschichtigkeit der moderneren Cyberkriminalität nur durch eine multidisziplinäre Kraftanstrengung wirksam bekämpft werden kann. Dies erfordert technologische Innovation und einen praktikablen und durchsetzungsfähigen Rechtsrahmen, der den Tätern klare Grenzen setzt und den Opfern bestmöglichen Schutz bietet.

Thomas Mohr

Kommissarischer Leiter des Fachgebiets IX – Cybercrime und digitale Ermittlungen

HdP.Cybercrime@polizei.rlp.de



Studium live

WIR STELLEN VOR: DIE BERATUNGS- UND KOORDINIERUNGSSTELLE FÜR LITERATURRECHERCHE UND WISSENSCHAFTLICHES ARBEITEN AN DER HdP

Die Basis eines jeden Studiums ist der Zugang zu und der korrekte Umgang mit Quellen. Die HdP hat daher vor 13 Jahren diese Servicestelle für Studierende und alle Polizeiangehörigen eingerichtet.

Cornelia Bohn

1984 – 1987 Studium an der Fachhochschule für Bibliotheks- und Dokumentationswesen in Köln; Dipl.-Bibliothekarin

1995 Dienstaufnahme an der HdP

Seit April 2012 in der Funktion der Beratungsstelle



Junge Menschen, die sich bei der Polizei Rheinland-Pfalz bewerben, wählen damit einen außergewöhnlich vielfältigen Beruf. Grundsätzlich müssen sie hierfür ein 3-jähriges Studium an der Hochschule der Polizei Rheinland-Pfalz absolvieren. Im Laufe dieses Studiums begegnen die Studierenden vielfältigen Inhalten aus verschiedenen Studienfächern, zum einen berufspraktischer Natur, zum anderen eher theoretischer Natur. In Bereichen wie Strafrecht, Polizeirecht, Verkehrsrecht, Kriminologie und Sozialwissenschaften müssen sie sich mit Fachliteratur auseinandersetzen: Lehrbüchern, Gesetzeskommentaren, Zeitschriftenartikeln in polizeilichen, juristischen oder sozialwissenschaftlichen Fachzeitschriften.

Ein wichtiger Meilenstein im Studium ist die Erstellung der Bachelorarbeit. Im Rahmen dieser individuellen wissenschaftlichen Arbeit müssen die Studierenden eine selbst gewählte Forschungsfrage bearbeiten. Hierfür muss man sein Thema mithilfe wissenschaftlicher Literatur erarbeiten und seine Erkenntnisse nachvollziehbar darlegen und belegen.

Denn tatsächlich bestehen viele Parallelen zwischen wissenschaftlicher und polizeilicher

Arbeit: Man muss strukturiert und unvoreingenommen denken und Hypothesen aufstellen, man muss seine Hypothesen verifizieren oder widerlegen und man muss alles, was man ermittelt und entscheidet, so dokumentieren, dass auch andere Menschen (die Gutachter oder Gutachterinnen der Thesis, aber im späteren Dienst auch die Bürgerinnen und Bürger, die Staatsanwaltschaft, das Gericht, die Verteidigerinnen und Verteidiger) alles nachvollziehen können.

Die Beratungs- und Koordinierungsstelle für Literaturrecherche und wissenschaftliches Arbeiten, in Person von Dipl.-Bibliothekarin Cornelia Bohn, unterstützt die Studierenden bei der effizienten und zielgerichteten Nutzung wissenschaftlicher Ressourcen und der eigenen wissenschaftlichen Tätigkeit.

Neben der Erstellung einer ganzen Reihe von Informationsmaterialien (Schulungsvideos, Informationsdateien, Merkblätter) bietet Cornelia Bohn in Zusammenarbeit mit der Modulkoordinatorin für die Bachelorarbeit regelmäßig Workshops zu Themen wie Literaturrecherche, Informationskompetenz und wissenschaftliches Arbeiten an. Hierbei werden grundlegende Kenntnisse über Profile und

Nutzungsbedingungen der zur Verfügung stehenden Literaturdatenbanken und die Interpretation der gefundenen Treffer im Hinblick auf die Beschaffung der Quellen vermittelt. Die Beratungsstelle unterstützt bei der Nutzung der Bibliothek, beim digitalen Abruf und bei Fernleihbestellungen und berät zu Formalia wissenschaftlicher Arbeiten. Die ganze Vielfalt der Möglichkeiten, Fachliteratur zu den unterschiedlichsten Thematiken zu recherchieren, können Studierende auch in individueller Beratung für ihre persönlichen Themenstellungen abrufen.

Alle diese Schulungs-, Beratungs- und Serviceangebote richten sich nicht nur an die Studierenden der HdP sondern auch an die Lehrkräfte der Hochschule, ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie alle Polizeiangehörigen des Landes Rheinland-Pfalz.

Als weitere wichtige Säule ihrer Tätigkeit wertet die Beratungsstelle eine große Bandbreite aktueller Literatur und zahlreiche weitere Informationen wie Newsletter, Suchprofile und Presseauswertungen aus, bereitet diese bedarfsorientiert auf und steuert sie gezielt individuell oder an thematische Verteiler, um sie

für Forschungs- und Studienzwecke nutzbar zu machen.

Im Rahmen des Thesis-Prämierungsausschusses übernimmt die Beratungsstelle als Geschäftsstelle die notwendigen Verwaltungs- und Koordinierungsaufgaben und prüft die zur etwaigen Prämierung vorliegenden Bachelorarbeiten auf die erfolgte Literaturrecherche und korrekte Einhaltung wissenschaftlicher Formalia.

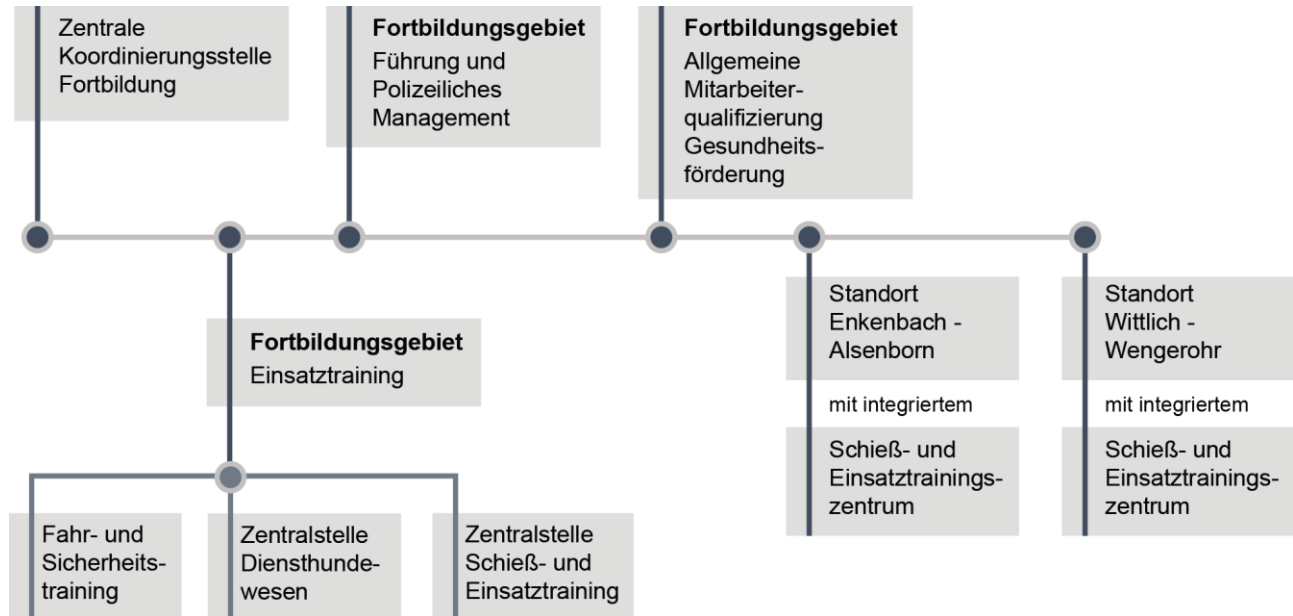
Die Beratungsstelle dokumentiert außerdem die Publikationen von Angehörigen der Hochschule durch Erstellung und Pflege der Hochschulbibliographie.

Sie arbeitet eng mit dem Forschungsbeauftragten der Hochschule zusammen und unterstützt ihn bei seinen Aufgaben. Sie ist ebenfalls in beratender Funktion im Bereich des neu aufgebauten, landesweit zugänglichen Wissensportals Sexualdelikte tätig.

Für weitere Informationen oder individuelle Beratung steht Ihnen Cornelia Bohn gerne zur Verfügung. Sie ist erreichbar unter der Telefonnummer 06131 65-71060 oder per E-Mail an cornelia.bohn@polizei.rlp.de.

4. EINBLICKE IN DIE FORTBILDUNG

Der HdP ist neben der Aus- auch die Fortbildung der Polizei Rheinland-Pfalz übertragen, wobei für dieses Aufgabenfeld die Abteilung 2 verantwortlich zeichnet. Diese umfasst an drei Standorten folgende Organisationseinheiten:



Im Berichtsjahr nahm wieder eine Vielzahl von Teilnehmerinnen und Teilnehmern sowohl in Präsenz als auch online an Fortbildungsmaßnahmen teil:



DAS SCHIEß- UND EINSATZTRAINING AN DER HDP: DAMIT DER EINSATZ RUND LÄUFT...

Die Polizeidienstvorschrift 211 Landesteil Rheinland-Pfalz (PDV 211 LT RP) ist die Basis des Fortbildungsangebots der Schieß- und Einsatztrainingszentren an den Standorten in Enkenbach-Alsenborn und Wittlich-Wengerohr sowie der Zentralstelle Schieß- und Einsatztraining am Campus Hahn.

Im Zeitraum vom 1. Oktober 2024 bis zum 30. Juni 2025 wurden insgesamt 4.791 Veranstaltungen im Bereich des Schieß- und Einsatztrainings gem. PDV 211 LT RP angeboten.

Insgesamt nahmen in diesem Zeitraum 13.070 Personen an den Trainings teil. Darüber hinaus sind bis zum Stichtag 30. September 2025 noch 1.213 weitere Veranstaltungen mit 3.750 Teilnehmerplätzen vorgesehen. Damit ist dieses Fortbildungsangebot eines der personal- und zeitintensivsten an der Hochschule. Wir geben daher hier einen detaillierten Überblick über alle Maßnahmen und stellen drei Schwerpunkte genauer dar:

Fortbildungen	angebotene Veranstaltungen inkl. Stichtag 30.06.2025	geplante Veranstaltungen inkl. Stichtag 30.09.2025
Schießtraining	4.090	1.093
Abwehr- u. Zugriffstraining	216	40
Einsatztraining	137	20
LebEI Fortbildung*	61	0
LebEI Fortbildung BFE**	2	0
DEIG*** Grundqualifizierung	41	8
DEIG Fortbildungen ¹	68	30
DEIG Umschulung T7 ²	77	15
MCX**** Schießen	52	0
LebEL Schießen 1 u. 2 ³	5	0
Förderprogramm Schießen	23	0
Einsatzmehrzweckstock ⁴	11	7
Body Cam ⁵	3	0
Fortbildung Einsatztrainer	2	0
Atemschutz ⁶	3	0
Gesamt	4.791	1.213

* Lebensbedrohliche Einsatzlagen

** Beweissicherungs- und Festnahmeeinheit

*** Distanzelektroimpulsgerät

**** Mitteldistanzwaffe der BFE

1: Seit 01.04.2024 ist in dieser Maßnahme eine zweistündige AZT-Einheit implementiert.

2: Seit Februar 2025 werden Umschulungsmaßnahmen von DEIG X2 auf DEIG T7 separat angeboten.

3: Wegen umfangreicher Erstbeschulung im BA-Studium erfolgen diese Angebote lediglich in Abstimmung mit den jeweiligen Beauftragten der Behörden.

4: Multiplikatoren-Beschulungen (Grundqualifizierung / dreitägig, Fortbildungen / eintägig), gem. entsprechender Bedarfserhebungen

5: Multiplikatoren-Beschulungen als Onlinebeschulung gem. entsprechender Bedarfserhebungen

6: Multiplikatoren-Beschulungen gem. entsprechender Bedarfserhebungen

Rollout des Distanz-Elektro-Impulsgeräts DEIG T7

Das Distanz-Elektro-Impulsgerät (DEIG), im Alltag oft nach dem führenden Hersteller „Taser“ genannt, ist seit vielen Jahren in Deutschland bei einer Vielzahl von Sondereinsatzkräften im Einsatz.

Im Zuge der 2023 eingerichteten AG DEIG II führte die Polizei Rheinland-Pfalz als Nachfolgemodell des DEIG X2 das DEIG T7 als Führungs- und Einsatzmittel ein. Das Schieß- und Einsatztrainingszentrum (SETZ) startete am Standort Enkenbach-Alsenborn im Oktober 2024 mit der Umsetzung des landesweiten Rollouts des DEIG T7. Bislang konnten im Zuständigkeitsbereich des SETZ Enkenbach-Alsenborn bereits 1.524 Einsatzkräfte erfolgreich auf das DEIG T7 umgeschult werden.

Im Zuständigkeitsbereich des SETZ Wittlich-Wengerohr konnte ebenfalls mit den Umschulungsmaßnahmen begonnen werden. Der Abschluss der Beschulungsmaßnahme ist für April 2026 vorgesehen. Insgesamt werden hier voraussichtlich 734 Einsatzkräfte an dem neuen Einsatzmittel beschult.

Taktisches Vorgehen bei der Abwehr von Klingenwaffen / Notfallplan Messer

Jüngste Ereignisse wie der Messerangriff auf einen Polizeibeamten in Mannheim mit tödlichem Verlauf verdeutlichen immer wieder die besondere Gefährdungslage für Polizeikräfte durch Klingenwaffen. In Abstimmung mit dem Ministerium des Innern und für Sport Rheinland-Pfalz setzte die HdP daher einen Schwerpunkt auf diesen Themenkomplex. Zunächst erfolgte die Implementierung sowohl in

den allgemeinen Angeboten des Einsatztrainings als auch in spezifischen Abwehr- und Zugriffsangeboten der jeweiligen SETZen.

Zudem erarbeitete die Zentralstelle Schieß- und Einsatztraining am Campus Hahn dazu ein ganztägiges Training, welches nach einer Pilotphase als festes Angebot gem. PDV 211 LT RP eingeführt wurde.

Angriffe mit Klingenwaffen sind unvorhersehbar, abrupt und besonders gefährlich im Nahbereich. Polizeikräfte müssen schnell und unter höchstem Druck handlungsfähig bleiben, um sich und andere zu schützen. Die Trainingsmaßnahme zielt darauf ab, die mentale Sensibilisierung für die Gefährlichkeit von Klingenwaffen zu stärken und praxisorientierte Handlungskompetenzen zu vermitteln. Dabei werden grobmotorische Reaktionsmuster sowie taktisches Vorgehen und einsatzkommunikative Fähigkeiten im Team geübt. Neben dem Einsatz von Führungs- und Einsatzmitteln und den Fertigkeiten des Abwehr- und Zugriffstrainings (AZT) liegt der Fokus auf realitätsnaher Einsatzbewältigung durch praktische Übungen.

Das schwerpunktbezogene Einsatztraining hat gezeigt, wie wichtig mentale Vorbereitung, Teamkommunikation und praxisnahe Übungen im Umgang mit Messerangriffen sind. Diese Erkenntnisse fließen künftig verstärkt in das Einsatztraining, aber auch in fachübergreifende Trainings wie das Schießtraining und AZT mit ein, um die Einsatzkräfte noch besser auf solche Ausnahmesituationen vorzubereiten.

UMGANG MIT MENSCHEN IN PSYCHISCHER AUSNAHMESITUATION

Mit Einführung des modifizierten BA-Studiengangs zum Oktober 2024 wurde ein weiteres Integratives Polizeitraining (IPT) in das Curriculum (Modul 8) aufgenommen.

In Zusammenarbeit mit dem Fachgebiet VIII – Sozialwissenschaften – und der Zentralstelle

Schieß- und Einsatztraining wurde ein eintägiges Training konzipiert mit Inhalten aus den Sozialwissenschaften und dem Einsatztraining zum Umgang mit Menschen in psychischer Ausnahmesituation (MEPAS).

Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem taktischen Vorgehen bei der Durchführung polizeilicher Zwangsmaßnahmen. In einer Theorieeinheit wird Basiswissen zu psychischen Störungen und den Umgang mit Menschen, die unter derartigen Störungen leiden, vermittelt. In praxisnahen Szenarietrainings können Studierende anschließend ihr erlerntes Wissen aktiv im Sinne eigensicheren Verhaltens anwenden. Sie sollen dabei gefahrensspezifische Aspekte im Umgang mit Menschen in

psychischen Krisen erkennen und zielgerichtete Einsatzkommunikation und erlernte Fähigkeiten und Fertigkeiten des Abwehr- und Zugriffstrainings (insbesondere bei der Unterstützung externer Bedarfsträger) routiniert anwenden können.

Es ist geplant, dieses Format zukünftig auch in der Fortbildung anzubieten.

VERZAHNUNG VON EINSATZTRAINING UND DIENSTHUNDEWESEN IN DER AUS- UND FORTBILDUNG

Mit dem Start des modifizierten BA-Studiengangs im Oktober 2024 wurde die Vermittlung der Einsatzmöglichkeiten von Diensthunden als Bestandteil des polizeilichen Grundlagen Trainings in das Curriculum aufgenommen.

So erfolgt zunächst eine theoretische Einführung in das Diensthundewesen der Polizei Rheinland-Pfalz (Organisation, Einsatz, Aus- und Fortbildung). Im Anschluss demonstrieren Auszubildende der Zentralstelle Diensthundewesen den Schutz- und Spürhundeeinsatz wie bspw. eine Festnahmeunterstützung mittels Diensthund und die Rauschgiftsuche in Gebäuden oder Fahrzeugen. Darauf aufbauend wird im Integrierten Polizeitraining des Moduls 4 das Thema: „Vorgehen in Gebäuden, Fluren und Treppenhäusern“ unter Einbindung von Diensthundeführenden trainiert. Dabei durchlaufen Studierende gemeinsam mit den Diensthundeführenden realistisch nachgestellte Einsatzszenarien. Im Training spielen die Kommunikation und das Wissen über mögliche Verhaltensweisen der Diensthunde eine entscheidende Rolle für den späteren Einsatzerfolg und die Vermeidung von Verletzungen bei den eingesetzten Kräften.

Für die Fortbildung konzipierte die Zentralstelle Schieß- und Einsatztraining in enger Zusammenarbeit mit der Zentralstelle Diensthundewesen ein neues Einsatztraining zur



Studierende im Training mit Diensthunden

Verbesserung des koordinierten Vorgehens von Angehörigen des Wechselschichtdienstes und Diensthundeführenden. Nach Zustimmung des Ministeriums des Innern und für Sport wurden zunächst in viertägigen Schulungsmaßnahmen insgesamt 19 Einsatztrainerinnen und -trainer als Schutzdienstthelfende qualifiziert und auf die Trainingslagen mit Diensthunden vorbereitet. Dabei diente das schweißtreibende Training im Vollschutzanzug nicht ausschließlich dem Schutz der

Trainerinnen und Trainer, sondern auch der Vorbeugung von Verletzungen der Hunde durch das Abfangen ihrer Angriffsgeschwindigkeit.

Die Rückmeldungen der teilnehmenden Kräfte des Wechselschichtdienstes und der Diensthundeführenden waren nach den drei ersten Pilotveranstaltungen durchweg positiv und kleinere Verbesserungsvorschläge konnten im Nachgang unmittelbar umgesetzt werden. Die Vermittlung wichtiger Kenntnisse und Ab-

läufe minimiert Gefahren und trägt zur Bewältigung künftiger Einsätze bei. Nach Abschluss der noch ausstehenden vier Veranstaltungen ist beabsichtigt, diese gelungene Fortbildungsmaßnahme ab 2026 in den Regelbetrieb zu überführen. Nach derzeitigem Stand sollen alle Schieß- und Einsatztrainingszentren das neu konzipierte Einsatztraining 6 vierteljährlich angeboten bekommen. Hierzu wird die Qualifizierung weiterer Schieß- und Einsatztrainerinnen und -trainer als Schutzdiensthelfende erforderlich sein.



Training im Vollschutzanzug

STARK DURCH RESILIENZ – FÜHRUNGSKRÄFTE FIT MACHEN FÜR DIE ARBEIT IN VERÄNDERUNGSPROZESSEN

In einer zunehmend komplexen und dynamischen Arbeitswelt stehen Führungskräfte unter hohem Druck. Sie müssen in Echtzeit Entscheidungen treffen, mit Unsicherheiten umgehen, Veränderungen steuern und gleichzeitig ihre Teams motivieren und stabil führen. Der Begriff „VUCA-Welt“ (Volatilität, Unsicherheit, Komplexität, Ambiguität) bringt diese

Herausforderungen prägnant auf den Punkt. In einer solchen Umgebung gewinnt eine Fähigkeit besonders an Bedeutung:

Resilienz – die psychische Widerstandskraft, auch unter schwierigen Bedingungen handlungsfähig, gesund und leistungsfähig zu bleiben.

Resilienz beschreibt die Fähigkeit von Menschen, sich trotz Belastungen, Krisen oder Rückschlägen zu behaupten und sogar gestärkt daraus hervorzugehen. Sie ist gewissermaßen die „Immunkraft der Psyche“. Für Führungskräfte ist sie nicht nur eine persönliche Ressource, sondern auch ein strategischer Erfolgsfaktor. Wer als Führungskraft resilient handelt, kann Veränderungen gelassener begegnen, flexibel auf neue Anforderungen reagieren und sowohl sich selbst als auch sein Team durch herausfordernde Zeiten führen. Resiliente Führung wirkt zudem ansteckend – sie schafft Sicherheit, Orientierung und Vertrauen im Team.

Das Verhalten von Führungskräften beeinflusst maßgeblich das Arbeitsklima, die Teamdynamik sowie die Qualität und Quantität der Arbeitsergebnisse. Gleichzeitig ist ihre Rolle zunehmend von widersprüchlichen Erwartungen, Zeitdruck und ständigem Wandel geprägt. In dieser Realität ist es für Führungs-

kräfte essenziell, sich ihrer psychischen Belastungsgrenzen bewusst zu sein, wirkungsvolle Strategien zur Selbstfürsorge zu entwickeln und gezielt Ressourcen aufzubauen.

Aus diesem Verständnis heraus richtet das Fortbildungsgebiet Führung und Polizeiliches Management der HdP in Anlehnung an das neue polizeiliche Führungsverständnis der Polizeidienstvorschrift (PDV) 100 den Fokus verstärkt auf die Stärkung der Resilienz von Führungskräften. Neben etablierten Angeboten wie Führungskräften-Coachings und Strategie-Workshops wird im vierten Quartal 2025 erstmals das Resilienz-Seminar „Stark durch Resilienz“ als Pilotprojekt angeboten. Ziel ist es, die persönliche Widerstandskraft der Führungskräfte zu fördern und sie für einen konstruktiven Umgang mit Stress, Druck und Veränderung zu befähigen.

Für Anfragen erreichen Sie das Fortbildungsgebiet Führung und Polizeiliches Management unter hdp.fpm.leitung@polizei.rlp.de.

5. NEUES AUS DER INFORMATIONSTECHNIK

Die Abteilung 3 – Informationstechnik hat schwerpunktmäßig fünf Aufgaben. Mitarbeitende der Abteilung sind im Studium an der Hochschule der Polizei Rheinland-Pfalz und in der Fortbildung mit dem Schwerpunkt der polizeilichen Informations- und Kommunikationssysteme tätig, sie unterstützen Lehrende der Hochschule bei der Entwicklung und didaktisch-methodisch bei der Verwendung von E-Learning-Angeboten, sie entwickeln und betreuen hochschuleigene und landesweit genutzte Anwendungen, sie stellen eine hochschuleigene IT-Hotline bereit und sind die landesweite Koordinationsstelle für das Intranet sowie die Extrapol- und Internet-Website der Polizei Rheinland-Pfalz. Diese Aufgaben werden in vier Referaten bedient:

- Anwenderschulung, Projekt- / Organisationsbegleitung und Entwicklung von IT-Verfahren
- Systembetreuung / Technik
- Anwendungsentwicklung
- E-Learning / Koordinierungsstelle Intrapol

PROJEKT ELEKTRONISCHE AKTE IN STRAFSACHEN – EAS

Aus ihren Tätigkeiten im Berichtsjahr 2024/25 stellt die Abteilung das „Projekt elektronische Akte in Strafsachen – EAS vor“, das mit einem erheblichen Fortbildungseinsatz verbunden ist.

Mit dem Gesetz zur Einführung der elektronischen Akte in der Justiz vom 5. Juli 2017 wird die Führung elektronischer Akten in allen wichtigen Verfahrensordnungen ab dem 1. Januar 2026 verpflichtend.

Um die in § 32 StPO gesetzlich normierte Obligation zur Führung elektronischer Akten in Strafsachen umzusetzen und die medienbruchfreie Kommunikation mit der Justiz bzw. den elektronischen Rechtsverkehr mit sonstigen Beteiligten der Strafrechtspflege einzuführen, wurden in bundesweiten Arbeitsgruppen Lösungen unter Beteiligung von Projektteilnehmenden aus Justiz und Polizeien der Länder und des Bundes hinsichtlich des einheitlichen Umgangs mit der Digitalisierung der Strafakte und den damit verbundenen Kommunikationsmedien erarbeitet. Im Zielbild bieten bundeseinheitliche Komponenten zur Vorgangsbearbeitung / -verwaltung (in Rheinland-Pfalz zukünftig mit dem Vorgangsbearbei-

tungssystem @rtus), zum zentralen Dokumentenmanagement (e2A) und zur zentralen Datenübermittlung (Konnektor / Konverter des BKA) die technische Basis.

Da diese vernetzten Systemkomponenten zur Erreichung der rheinland-pfälzischen Digitalisierungsziele nicht rechtzeitig zur Verfügung stehen, erfolgt die Umsetzung zunächst auf Basis unseres Vorgangsbearbeitungssystems POLADIS (VBS POLADIS), einer angepassten Polizei / Justiz Schnittstelle in Rheinland-Pfalz und weiteren Softwareanwendungen (u. a. für das rechtssichere Scannen). Der schrittweise Umstieg auf die oben beschriebenen bundeseinheitlichen Zentralkomponenten erfolgt mit der Einführung des neuen Vorgangsbearbeitungssystems @rtus voraussichtlich ab Ende 2025.

Obwohl das VBS POLADIS mit den notwendigen Anpassungen zur EAS weiterhin alle bekannten Grundfunktionalitäten bietet, brachten neue Funktionen und die Vielzahl veränderter Abläufe im fachlich-organisatorischen Sinne einen hohen Fortbildungsbedarf für Sachbearbeitung, Fachaufsicht, Geschäftszimmer und Führungskräfte mit sich.

Während die Pilotdienststellen der Polizei Rheinland-Pfalz noch vollständig in Präsenz beschult wurden, musste die Fortbildung im Zuge des landesweiten Rollouts aufgrund der hohen erwarteten Zahl an Teilnehmenden neu konzipiert werden.

Es wurden zwei Fortbildungszweige etabliert: Allen Mitarbeitenden der Landespolizei, die die neuen Funktionalitäten in POLADIS nutzen und veränderte Verfahrensabläufe sicher umzusetzen müssen, werden die erforderlichen Handlungskompetenzen in einer rein asynchronen Schulung in Form eines Bildungsserverkurses vermittelt. Die für die neuen Abläufe erforderlichen Scan-Beauftragten für „Ersetzendes Scannen“ werden in einer separaten Fortbildung hybrid, d. h. mittels vorgeschaltetem Bildungsserverkurs und in einer verpflichtenden Präsenzveranstaltung beschult.

In Summe wurden bislang ca. 6.400 Mitarbeitende asynchron und weitere ca. 470 Mitarbeitende in Sachen „Ersetzendes Scannen“ in Präsenz beschult. Bis zum Ende des Jahres 2025 kommen weitere zu Beschulende aus Teilen des Polizeipräsidiums Rheinpfalz, des Polizeipräsidiums Einsatz, Logistik und Technik und des Landeskriminalamts Rheinland-Pfalz hinzu, bevor das Projekt EAS POLADIS endet.

Fragen zum Projekt beantwortet Ihnen Ina Zimmer, Referat 31 (Anwenderschulung, Projekt- / Organisationsbegleitung und Entwicklung von IT-Verfahren).

hdp.eas@polizei.rlp.de

6. NEUES AUS DER HOCHSCHULENTWICKLUNG

Jenseits von Studium, Fortbildung und Forschung stellen wir Aktivitäten und Prozesse aus dem großen Bereich der Hochschulentwicklung vor.

WELCOME! BIENVENUE! BIENVENIDOS! LÄMMIN VASTAANOTTO! O PRIMIRE CĂL- DUROASĂ!

Bereits seit 1996 gibt es an der HdP den Bereich „Internationale Zusammenarbeit“. Dieser ist Teil des Büros für Hochschulentwicklung und internationale Zusammenarbeit und untersteht direkt der Hochschulleitung. Er koordiniert grundsätzlich alle Kontakte mit europäischen und nichteuropäischen polizeilichen Bildungseinrichtungen und organisiert sowohl die Aufenthalte ausländischer Delegationen an der HdP als auch die Auslandsaufenthalte der Leitung, des Hochschulpersonals und der Studierenden.

Zu den Höhepunkten gelebter internationaler Zusammenarbeit im Berichtszeitraum gehören neben weiteren Maßnahmen die Internationale Projektwoche (IPW) und das Auslandspraktikum (AP) im 27. und 28. BA-Studiengang sowie der International Summit.

Anlässlich der IPW vom 13.-17.01.25 und vom 19.-23.05.25 empfing die HdP 36 bzw. 38 Gäste aus mehreren europäischen Ländern. Polizeischülerinnen und -schüler, junge Beamtinnen und Beamte sowie Lehrkräfte aus Belgien, Bulgarien, Estland, Finnland, Frankreich, Luxemburg, den Niederlanden, Spanien, der Schweiz und Rumänien waren für die IPW an den Campus Hahn gereist. Erstmals seit Jahren war auch Großbritannien wieder vertreten. Die Studierenden der HdP machten ihre Gäste in diesem Rahmen mit der Organisation der rheinland-pfälzischen Polizei vertraut und informierten über den BA-Studiengang Polizeidienst sowie das Studieren und Wohnen am Campus Hahn. Außerdem wurden in Projektgruppen polizeiliche Standards in den Bereichen Recht, Taktik und Technik verglichen. Sehr beliebt ist in diesem Zusammenhang stets das multinationale Abwehr-

und Zugriffstraining, bei dem die ausländischen Gäste und die Studierenden der HdP gegenseitig ihre jeweiligen Techniken am lebenden Objekt demonstrieren. Darüber hinaus erhielten die Gäste Einblicke in die polizeiliche Praxis.



„Wishes for Europe“, erarbeitet von den Teilnehmenden der 23. IPW im Januar 2025

Zeitgleich hatten 34 bzw. 37 Studierende die Möglichkeit, für das AP nach Belgien, Bulgarien, Estland, Finnland, Frankreich, Luxemburg, Österreich, Rumänien, Spanien und in die Schweiz zu reisen. Auch hier war Großbritannien erstmals seit mehreren Jahren wieder vertreten. Durch das Auslandspraktikum sollen die Fremdsprachenkenntnisse und interkulturellen Kompetenzen der Studierenden gefördert sowie Einblicke in die rechtlichen

Voraussetzungen und die Organisation der jeweiligen nationalen Polizeiarbeit ermöglicht werden. Erstmals wurde das Auslandspraktikum – anlog zur Studierendenförderung in mehreren Partnerländern der HdP – im Mai 2025 in Form einer sog. Blended Short Term Mobility über Erasmus+ gefördert. Hierbei wird eine physische Präsenzphase mit einer virtuellen Komponente kombiniert. Die virtuelle Komponente fand in Form eines Onlinemeetings statt, bei dem die Studierenden mit den ausländischen Partnern in Kontakt treten und sich über das bevorstehende Praktikum austauschen konnten. Die HdP trägt so der zunehmenden Bedeutung der Internationalisierung der Ausbildung Rechnung.

Ein weiterer regelrechter Höhepunkt stellte unser diesjähriger „2. International Summit“ dar. In der Zeit vom 12.06. auf den 13.06.2025 durften wir 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus neun Partnerschulen zu unserem Lunch-to-Lunch- Meeting an der HdP begrüßen: Belgien / Eupen, Belgien / Brüssel, Estland, Finnland, Großbritannien, Niederlande, Rumänien / Cluj-Napoca, Rumänien / Campina und Spanien. Das erste Treffen, welches auf operativer Basis stattgefunden hat, stieß auf positive Resonanz.

Im Vordergrund dieses Summits standen das Kennenlernen des Gegenübers, das Austauschen und das Netzwerken aller europäischen International Offices. Unser diesjähriges Augenmerk lag vor allem auf der Internationalen Projektwoche und dem Auslandspraktikum, welche bei uns in Modul 10 verankert sind. Haben andere Ausbildungseinrichtungen diese Art von Praktikum überhaupt? Wie realisieren sie es? Gibt es Möglichkeiten einer Standardisierung und können wir uns noch verbessern und von anderen lernen?

Zwei spannende Tage gefüllt mit wichtigen, interessanten Informationen, gespickt mit Aufgaben für unseren Bereich aber auch andere Kolleginnen und Kollegen. Ein Projekt, welches auf jeden Fall weiterverfolgt und nachgehalten werden sollte. Für ein gemeinschaftliches Miteinander als Polizeifamilie, wobei die HdP sich als festen Partner des polizeilichen Netzwerks in Europa sieht.

Fragen richten Sie gerne an:

Nadine Bauer und Aline Pflüger

Büro für Hochschulentwicklung und Internationale Zusammenarbeit

HdP.International@polizei.rlp.de



ABSOLVENTEN- UND ABNEHMERBEFRAGUNG 2024: HOHE ZUFRIEDENHEIT MIT STUDIUM AN DER HDP!

Alle drei Jahre findet eine Befragung der Absolventinnen und Absolventen der HdP sowie von deren direkter Vorgesetzten auf den Dienststellen zum Studienerfolg im BA-Studiengang Polizeidienst statt. Diese Evaluation hat zum Ziel, die Zufriedenheit mit dem Studium an der HdP zu erfassen und zu überprüfen, ob die (Lern-)Ziele des Studiengangs erreicht werden konnten. Im Jahr 2024 fand bereits die fünfte Absolventen- und Abnehmerbefragung seit der Einführung des BA-Studiengangs Polizeidienst im Mai 2009 statt.

Ein Studiengang im teilweisen Lockdown

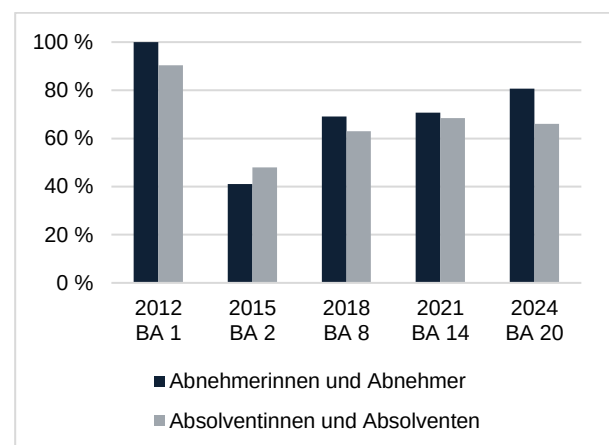
Für die aktuelle Befragung wurde der 20. BA-Studiengang ausgewählt. Dieser Studiengang nahm sein Studium im Oktober 2018 am Campus Hahn auf und erlebte die zweite Hälfte des Studiums im Corona-Lockdown. Damit absolvierten die Studierenden den letzten Teil des Studiums im Modus des Emergency Remote Teaching (ERT). Den Studienabschluss erwarben im September 2021 noch während der Corona-Pandemie 260 Absolventinnen und Absolventen.

Zum Zeitpunkt der Befragung im Jahr 2024 waren die ehemaligen Absolventinnen und Absolventen seit fast drei Jahren in der polizeilichen Praxis tätig und somit in der Lage, sowohl die theoretischen Inhalte des Studiums als auch die Relevanz für den beruflichen Alltag zu beurteilen. Für die Befragung konnten 239 der 260 Absolventinnen und Absolventen ermittelt werden.

Parallel zu dieser Befragung fand die Befragung der direkten Vorgesetzten statt, deren Einschätzungen essentiell für die Bewertung der für den Beruf notwendigen Handlungs-, Methoden- und Fachkompetenzen und somit auch für eine umfassende Betrachtung und schließlich auch Bewertung des BA-Studiengangs Polizeidienst sind.

Eine Befragung mit hoher Akzeptanz und tollem Ergebnis

Bereits die hohe Beteiligungsquote an den Befragungen - bei den Absolventinnen und Absolventen mit 66 % und bei den Abnehmerinnen und Abnehmern mit 81 % - ist ein Beleg für ein hohes Interesse beider Gruppen an der Befragung und für deren Akzeptanz in der Polizei.



Beteiligungsquoten an Absolventen- und Abnehmerbefragungen seit 2012

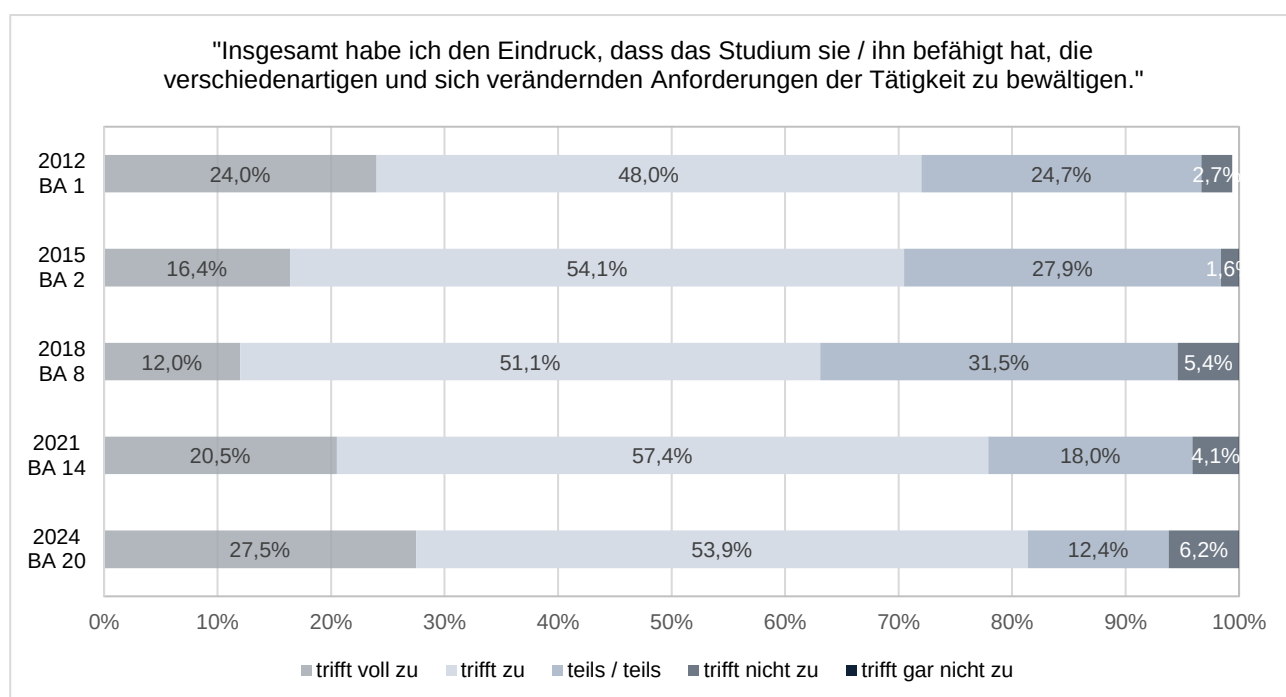
Wie bewerteten die Absolventinnen und Absolventen ihre Zeit und das Studium an der HdP? Überwiegend waren sie mit den meisten Aspekten der Qualität des Studiengangs zufrieden bis sehr zufrieden. Besonders hoben sie ihre Zufriedenheit mit dem Trainingspersonal, dem Studiengruppenkonzept und den zeitlichen Belastungen im Studium hervor. Auch bewerteten sie die soziale Komponente des Studiums (d. h. Kontakte der Studierenden untereinander sowie den Umgang zwischen Studierenden und Lehrenden), die für ein Polizeistudium eine wichtige Rolle spielt, als gut bis sehr gut.

Ihre Vorbereitung durch das Studium auf die berufliche Praxis und ihre fachlichen / theoretischen Kenntnisse im Besonderen schätzten sie als überwiegend gut bis teilweise sehr gut.

ein. Vor allem durch die berufspraktischen Studienanteile an der HdP wie die diversen Trainings fühlten sich die Absolventinnen und Absolventen auf ihre Tätigkeit im polizeilichen Einzeldienst gut vorbereitet. Die konstant hohe Wertschätzung berufspraktischer Inhalte und Formate des BA-Studiengangs Polizeidienst wurde in der aktuellen Befragung erneut deutlich. Dies ist verbunden mit dem Wunsch nach dem Erhalt und Ausbau berufspraktischer Formate - eine typische Erwartungshaltung in einem dualen Studiengang.

Insgesamt ist es sehr erfreulich, dass der Großteil der Absolventinnen und Absolventen auch in diesem Befragungszyklus mit ihrem Studium an der HdP rückblickend zufrieden ist.

Die Rückmeldungen der Abnehmerinnen und Abnehmer bestätigen seit Jahren ihre hohe Zufriedenheit mit den Absolventinnen und Absolventen der HdP und den Erwerb der für den Polizeiberuf benötigten Kompetenzen und Fähigkeiten im BA-Studiengang Polizeidienst.



Entwicklung der Zufriedenheit der Abnehmerinnen und Abnehmer mit den Absolventinnen und Absolventen der HdP seit 2012

Obwohl der Studiengang die Hälfte des Studiums unter Pandemiebedingungen verbracht hat, sind bis auf vereinzelte Hinweise hinsichtlich möglicher Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die soziale Qualität des Studiums und des Studienalltags der Studierenden insgesamt erstaunlich wenig negative Auswirkungen der pandemiebedingten Einschränkungen im Studium auf die Leistungswahrnehmung erkennbar. Wie sich eine Studiumsaufnahme unter Corona-Bedingungen auswirkt, wird die nächste Befragung zeigen.

All dies spricht insgesamt für eine hohe Qualität des Studiums an der HdP und die Wirksamkeit des Auswahlverfahrens. Es ist auch eine Bestätigung dafür, dass der Übergang vom Studium in den polizeilichen Berufsalltag der Absolventinnen und Absolventen des BA-Studiengangs Polizeidienst gut gelingt und sie die dafür benötigten Berufskennnisse im Studium an der HdP erworben haben.

Dank der regelmäßigen Durchführung und einer regen Teilnahme an beiden Befragungen stehen der HdP erneut wichtige Daten für die

Qualitätssicherung und -entwicklung im Bereich Studium und Lehre zur Verfügung. Die Befragungsergebnisse fließen regelmäßig in das Qualitätsmanagement der Hochschule und in die Akkreditierungsverfahren ein, was eine kontinuierliche Weiterentwicklung des Studiengangs ermöglicht.

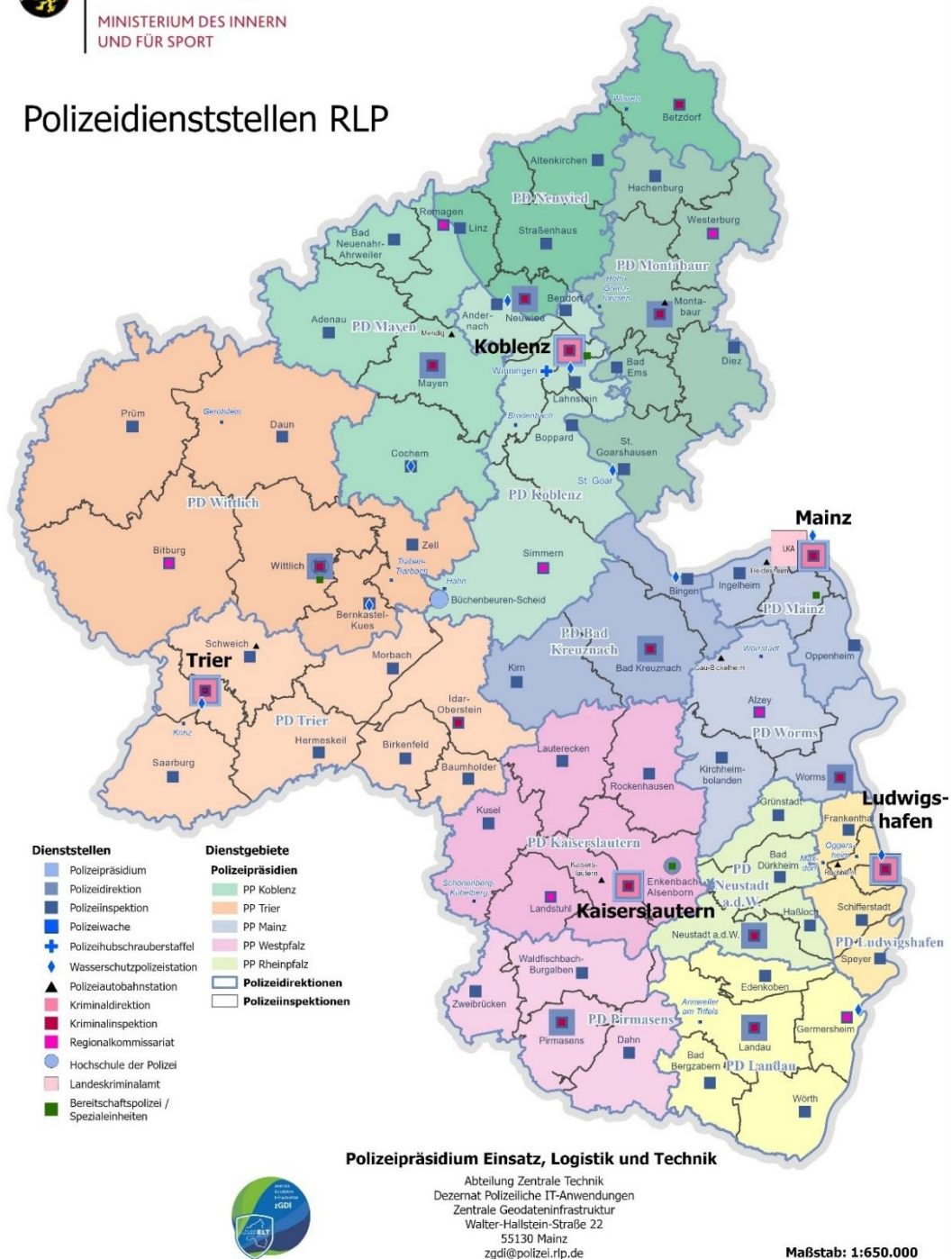
Fragen zu Evaluation und Qualitätsmanagement richten Sie gerne an:

Katarzyna Dodgini (Qualitätsbeauftragte) und Sonja Rockenbach-Hammen

hdp.evaluation@polizei.rlp.de



Polizeidienststellen RLP



7. ZENTRALSTELLE FÜR WERBUNG UND EINSTELLUNG: DEIN START BEI DER POLIZEI RHEINLAND-PFALZ!

Nachwuchswerbung und -gewinnung im BA-Studiengang

Auch das Berichtsjahr 2024/25 war ein erfolgreiches Jahr für die Zentralstelle für Werbung und Einstellung (ZWE) an der HdP. Die Zahl der Bewerbungen für den BA-Studiengang Polizeidienst konnte insbesondere dank einer erfolgreichen Zusammenarbeit mit den Einstellungsbehörden im Vergleich zum Vorjahr leicht erhöht werden. Damit hat sich die Bewerbendenlage trotz des demografischen Wandels und des „War of talents“ nunmehr auf einem guten Niveau stabilisiert.

Landesweit wurden im Jahr 2024 insgesamt 1.168 Werbemaßnahmen durchgeführt, was eine deutliche Steigerung von 40,89 % im Vergleich zum Vorjahr darstellt. Der Schwerpunkt dieser Maßnahmen lag insbesondere auf polizeiintern organisierten Veranstaltungen wie beispielsweise Bewerbendentrainings, Informationsveranstaltungen und Praktika auf den Dienststellen.

Besonders hervorzuheben sind zwei landesweite Werbeaktionen:

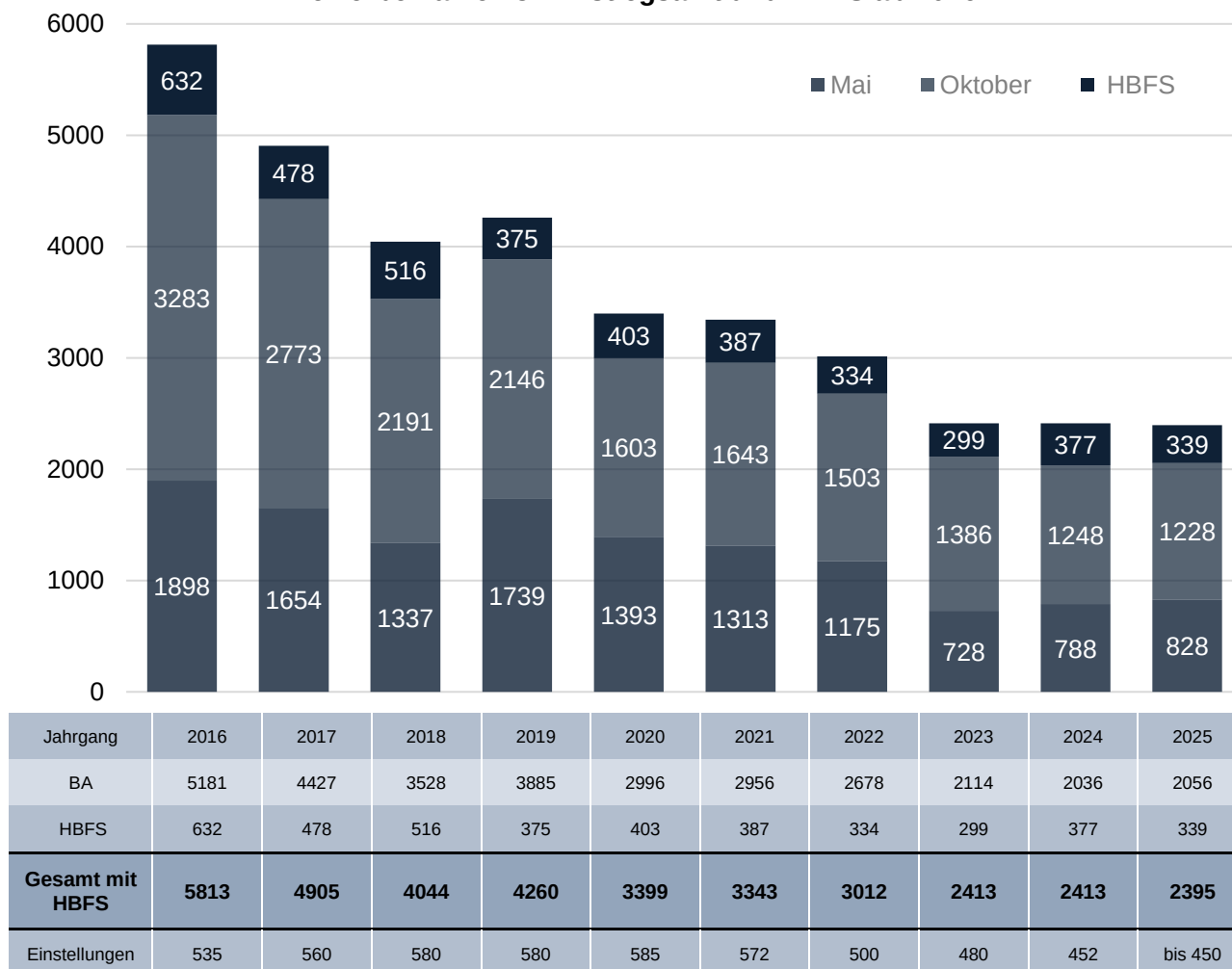
Am 25. November 2024 fand die erste landesweite Crime Night in Rheinland-Pfalz unter der Schirmherrschaft von Innenminister Michael Ebling statt. Rund 600 Besucherinnen und Besucher, darunter Schülerinnen, Schüler sowie Interessierte mit Berufsausbildung oder Studium, erhielten praxisnahe Einblicke in den Polizeiberuf durch interaktive Stationen wie Spurensicherung, Einsatzsimulationen und kriminaltechnische Ermittlungen. Ziel dieser Veranstaltung war, junge Menschen für den Polizeiberuf zu begeistern und die moderne Polizeiarbeit sowie Karrieremöglichkeiten inklusive des BA-Studiengangs Polizeidienst mit der Studienrichtung Kriminalpolizei sichtbar zu machen.

Während der Aktionswoche „Deine PoliZEIT“ vom 21. bis 30. März 2025, in der verschiedene Werbemaßnahmen gebündelt angeboten wurden, nahmen über 600 Teilnehmende an rund 40 Veranstaltungen teil. Das Programm umfasste Mitmachaktionen wie Vernehmungstechniken, Falllösungen in Planspielen und Einblicke in Fahrzeuge und Einsatzmittel der Polizei. Der Erfolg dieser Maßnahme spiegelte sich in einer wahrnehmbaren Steigerung von Bewerbungen wider. Auch zeigen die Evaluationsergebnisse, dass 84 % der Teilnehmenden in ihrem Berufswunsch Polizistin oder Polizist zu werden, nach der Teilnahme an einer der Veranstaltungen bestärkt wurden.

Daneben wurde auf diversen weiteren Kanälen für den Polizeiberuf geworben, v. a. auf relevanten Social-Media-Plattformen, in Jobbörsen, im Radio und erstmalig durch eine sog. „Out-of-Home-Werbung“ an den Hauptbahnhöfen der größten rheinland-pfälzischen Städte.

Im Berichtszeitraum erfolgten auch mehrere Anpassungsprozesse im Auswahlverfahren mit dem Ziel der Stellenbesetzungen mit qualifiziertem Polizeinachwuchs. Zu nennen sind hier vor allem die Zusammenlegung der beiden Testtage des Auswahlverfahrens an zwei aufeinander folgenden Tagen sowie eine beschleunigte Unterbreitung von Einstellungsangeboten nach dem erfolgreichen Absolvieren des Auswahlverfahrens.

Die nachfolgende Grafik zeigt die Bewerberzahlen für den Polizeidienst seit 2016, differenziert nach Einstellungsterminen im Mai und Oktober, sowie für den HBFS-Bildungsgang, der den Erwerb der Fachhochschulreife und damit die Grundlagenqualifikation für das Bachelorstudium im Polizeidienst ermöglicht.

Bewerberzahlen 3. Einstiegsamt und HBFS ab 2016

Verlauf der Bewerbendenzahlen und Einstellungen
für den Polizeidienst

Bei den 2.056 Bewerbenden für den BA-Studiengang im Berichtsjahr lag der Frauenanteil analog zu den vergangenen Jahren bei etwa einem Drittel (37,2 %). Der Anteil an Bewerbenden mit Migrationshintergrund lag bei 19,3 % (Vorjahr 21,3 %).

Qualifizierungslehrgang IT-Kriminalistik und Wirtschaftskriminalistik

In der Polizei Rheinland-Pfalz gibt es darüber hinaus Karrierewege für IT-Fachkräfte. Im Oktober 2021 startete an der HdP der erste einjährige Qualifizierungslehrgang zum IT-Kriminalisten bzw. zur IT-Kriminalistin. Mittlerweile konnte der 4. Qualifizierungslehrgang abgeschlossen werden. Im aktuellen Berichtszeit-

raum wurde der Qualifizierungslehrgang darüber hinaus für Wirtschaftsfachleute geöffnet. Damit reagierte die Polizei Rheinland-Pfalz auf die zunehmenden Herausforderungen in den Bereichen der IT-Kriminalität (IT-K) und Wirtschaftskriminalität (W-K).

Die ZWE verantwortet auch für diesen Lehrgang die Werbung und das Auswahlverfahren. Diese mussten für den nun auf zwei Zielgruppen ausgeweiteten Lehrgang gänzlich neu konzipiert werden. So enthielt das Auswahlverfahren sowohl die grundsätzlichen Elemente für die Feststellung der Eignung für den Polizeiberuf als auch ergänzende Fachwissenstests.

An neun Auswahltagen auf dem Campus Hahn konnten sich von 38 Bewerbenden für den Qualifizierungslehrgang IT-Kriminalistik zehn Bewerbende qualifizieren. Im Bereich der Wirtschaftskriminalistik wurden von 96 Bewerbenden 12 Personen ausgewählt.

Fragen zu Werbung und Einstellung richten Sie gerne an:

HdP.ZWE.GS@polizei.rlp.de



© Polizei RLP

8. BESONDERE THEMEN AN DER HDP

Unsere besonderen Themen erstrecken sich in diesem Jahresbericht vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Sie finden hier zwei Ausstellungen, eine historische Recherche und eine Veranstaltung zur Sensibilisierung der Nutzung des Internets.

„FLUCHT UND FREMDENFEINDLICHKEIT“ INTENSIV ERFAHREN: AG VIELFALT GEHT NEUE WEGE

Die Themen Flucht, Migration und Fremdenfeindlichkeit sind stark präsent im medialen Diskurs und berühren viele Menschen. Auch die Polizei hat in ihrer täglichen Arbeit häufig mit diesen Themen zu tun. Polizeiarbeit bedeutet dabei rechtsstaatliches Handeln mit vollem Einsatz für Demokratie, Freiheit und Vielfalt: Der Mensch steht im Mittelpunkt!

In der AG Vielfalt setzen sich Studierende gemeinsam mit den beiden Dozentinnen Angela Seip (Fachgebiet Strafrecht) und Anke Müller (Fachgebiet Sozialwissenschaften) mit den unterschiedlichen Aspekten von Vielfalt auseinander. Im Jahr 2024 nahmen die Mitglieder der AG Vielfalt vermehrt menschen- und fremdenfeindliche Aussagen und Diskussionen in der Gesellschaft wahr. Besonders im Mittelpunkt standen dabei die oft emotional geführten Debatten rund um Flucht und Migration. Dies war der Anlass, im Rahmen einer von der UN-Flüchtlingshilfe zur Verfügung gestellten Ausstellung dieses Thema aufzugreifen.

Dem Künstler Thomas Pläßmann ist es gelungen, in 16 Karikaturen diese Emotionen und Diskussionen auf humorvolle, aber auch nachdenkliche Weise darzustellen. Thomas Pläßmann zeichnet für verschiedene Tageszeitungen, darunter die Frankfurter Rundschau, die Hannoversche Allgemeine und die Ruhr Nachrichten. Sein Schwerpunkt liegt auf den Themen „Flucht und Fremdenfeindlichkeit“. Er erinnert mit seinen Werken daran, dass hinter „jeder Akte auch ein Menschenschicksal“ steht. Manche Karikaturen bringen das Publikum zum Schmunzeln, andere lassen den Atem stocken. Sie bieten immer eine gute Gelegenheit, ins Gespräch zu kommen. Dies

zeigte sich auch bei der Ausstellungseröffnung am 16. Dezember 2024 im Bistro Tatort durch die stellvertretende Hochschulleiterin Sabrina Kunz.

Der Leiter der Forschungsstelle der HdP, Dr. Benjamin Rampp, ordnete anschließend die Ausstellung in den Kontext der Polizeiarbeit und der gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit Flucht und Migration ein.

Die Karikaturen, die prominent im Flur des Hörsaalgebäudes platziert waren, wurden ergänzt durch Factsheets, die von Mitgliedern der AG Vielfalt erarbeitet worden waren. Sie machten deutlich, dass es bei scheinbar gegensätzlichen Meinungen – beispielsweise „böser“ versus „guter“ Flüchtling – weitere wichtige Themen dazwischen zu beachten gibt. Dazu wurden Informationen zu sicheren Herkunftsländern, der Flucht über das Mittelmeer und zu Hauptaufnahmeländern bereitgestellt, sowie Diskussionen zum Thema Arbeitserlaubnis, Asylbewerberleistungen und Bürgergeld und Fluchtursachen nachgezeichnet.



Eindrücke aus der Ausstellung im Flur des Hörsaalgebäudes

Unterstützt wurde die Eröffnungsveranstaltung, die bis zum 31. Januar 2025 zu sehen war, durch den Freundeskreis der HdP.

Als Fazit lässt sich feststellen, dass die AG Vielfalt mit diesem Angebot einen Nerv getroffen hat, wie die lebhaften Diskussionen zeigten. Einzelne Karikaturen sind zudem in späteren Lehrveranstaltungen aufgegriffen worden. Auch der Weg, über Kunst einen Zugang zu Werten und Haltungen zu suchen, war im Nachhinein ungewohnt, aber richtig. So konnte die Ausstellung ein weiteres wichtiges Puzzlestück werden für das Bild der weltoffenen Hochschule als Vertreterin der freiheitlich-

demokratischen Grundordnung und ein Ansporn für die Mitglieder der AG Vielfalt, weiter kritisch diskutierte Themen in die Hochschule zu tragen.

Angela Seip

Dozentin in FG III – Strafrecht, Ordnungswidrigkeiten, Zivilrecht

Angela.Seip@polizei.rlp.de

Anke Müller

Dozentin im FG VIII – Sozialwissenschaften, Fremdsprachen

Anke.Mueller@polizei.rlp.de



© Thomas Pläßmann

AUSSTELLUNG ZUM THEMA „VERSCHWEIGEN – VERURTEILEN: VERFOLGUNG VON HOMOSEXUALITÄT IN RHEINLAND-PFALZ ZWISCHEN 1949 BIS 1973

Von Mitte August bis Ende September 2025 ist im Hörsaalgebäude am Campus Hahn eine Ausstellung zu sehen, die sich damit beschäftigt, welchen Diskriminierungen und strafrechtlichen Verfolgungen homosexuelle Menschen ausgesetzt waren.

Die nationalsozialistische Diktatur markiert die intensivste Verfolgung von Homosexualität in der deutschen Geschichte. Diese endete jedoch auch nicht in der Bundesrepublik Deutschland. Die verschärften Strafbestimmungen des §175 kriminalisierten bis in die 90er Jahre männliche Homosexualität. Die Überwachung durch die Polizei und die Erfassung von Homosexuellen in „Rosa Listen“ zementierte die gesellschaftliche Ausgrenzung und Stigmatisierung der Männer. Im Dezember 2012 entschuldigte sich der Landtag Rheinland-Pfalz bei den Opfern strafrechtlicher Verfolgung.

Die Ausstellung beruht auf Forschungsarbeiten über die Verfolgung von Homosexualität in der Zeit von 1946 bis 1973. Durchgeführt haben die Forschungsarbeiten das Institut für Zeitgeschichte München-Berlin und die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld mit Förderung des rheinland-pfälzischen Familienministeriums.

Die Ausstellung an der Hochschule wird zusammen mit QueerNet Rheinland-Pfalz organisiert und durch den Freundeskreis der Hochschule der Polizei unterstützt. Sie regt zum Dialog an über frühere und heutige Formen der Exklusion und Diskriminierung homosexueller und queerer Menschen in der Gesellschaft.

Begleitet wird die Ausstellung durch ein vielseitiges Veranstaltungsprogramm. Die offizielle Eröffnung am 20. August 2025 war eingebettet in einen Hochschulgesprächstag für den 30. BA-Studiengang mit einem historischen Überblick und neun intensiven Workshops zu Aspekten queeren Lebens. Als besonderen

Ehregast begrüßte die Hochschule Klaus Schirdewahn, Zeitzeuge der Verfolgung männlicher Homosexualität, der aus seinem eigenen Erleben berichtete.



Klaus Schirdewahn im Dialog mit Studierenden des 30. BA

Bis zum 23. September können Interessierte der Hochschulöffentlichkeit an verschiedenen offenen Führungen mit Diana Gläßer (Ansprechstelle LSBTI* der Polizei Rheinland-Pfalz), Vincent Maron (Familienprojekt Trier, QueerNet Rheinland-Pfalz) und Joachim Schulte (Sprecher des Netzwerks QueerNet Rheinland-Pfalz e. V.) teilnehmen. Die im Format der Lunch Talks angebotenen Veranstaltungen werden jeweils durch Vorträge ergänzt.

Auch das Campus-Kino widmet sich am 15. September 2025 diesem Thema und zeigt mit „Aimee und Jaguar“ ein Melodram, das die

Liebe zwischen einer Jüdin und einer Nichtjüdin in Nationalsozialismus zeigt. Der vielfach ausgezeichnete Film des Regisseurs Max Färberböck kam 1999 in Kinos und beruht auf dem gleichnamigen Buch von Erica Fischer, in dem Erinnerungen von Lilly Wust und anderen Zeitzeugen zusammengetragen wurden.

Verantwortlich für Ausstellung zeichnet an der HdP die Dozentin und Ansprechperson LSBTI Anke Müller. Sie erreichen Anke Müller über die Adresse HdP.AP.LSBTI@polizei.rlp.de

AUSSTELLUNG VERSCHWEIGEN – VERURTEILEN

Verfolgung von Homosexualität in Rheinland-Pfalz zwischen 1949 bis 1973



Ausstellung von Mitte
August bis Ende September

3.22 Hörsaal-Gebäude,
24/7 geöffnet

Von Gestern für Heute
lernen!

Begleitprogramm mit
Kino, Vorträgen &
Führungen



© chezweltz GmbH

DAS PROGRAMM

20. August - Hochschulgesprächstag mit
Ausstellungseröffnung im BA 30
Leichtbauhalle

15. September - CampusKino
„Aimee und Jaguar“, Bistro Tatort

3., 10. und 23. September 10-11 Uhr, HS 3.22
Offene Führungen durch die Veranstaltung

3., 10. und 23. September 12.-13.50 Uhr, HS 3.22
Lunch Talks – Bringt Euer Mittagessen mit und lauscht
Vorträgen zur Queerfeindlichkeit

Verantwortlich: Anke Müller HdP.AP.LSBTI@polizei.rlp.de



Für weitere Infos
zum Programm
QR-Code scannen.

Der Code führt auf
den Bildungsserver,
darum bitte vorher
auf diesem anmelden.



Freundeskreis der
Hochschule der Polizei Rheinland-Pfalz e.V.



QUERNET-RLP

TEILNAHME DER HOCHSCHULE DER POLIZEI RHEINLAND-PFALZ AM SAFER INTERNET DAY DER INITIATIVE KLIICKSAFE

Die drei Fachgebiete Cybercrime und digitale Ermittlungen, Kriminalwissenschaften und Strafrecht beteiligen sich seit drei Jahren an den Veranstaltungen von klicksafe zum Safer Internet Day. Der Safer Internet Day (SID) ist ein weltweiter Aktionstag für mehr Online-Sicherheit und für ein besseres Internet für Kinder und Jugendliche. Er findet seit 2004 immer am zweiten Dienstag im Februar statt und setzt jedes Jahr einen neuen thematischen Schwerpunkt im Rahmen des internationalen Mottos „Together for a better internet“. In Deutschland wird der Safer Internet Day von der EU-Initiative klicksafe koordiniert.

Die EU-Initiative klicksafe zeigt auf, dass Desinformationen und hasserfüllte Onlineinhalte die sozialen Netzwerke fluten. Dies fordert die Urteilsfähigkeit der Nutzerinnen und Nutzer heraus und stellt eine Gefahr dar für unsere demokratischen Werte. klicksafe ruft daher regelmäßig Anfang Februar bundesweit zur Teilnahme am Safer Internet Day auf.

Recherchen für die Hausaufgaben, Entspannen bei Streaming oder Gaming und gleichzeitig Kontakte über Soziale Medien pflegen: Das Internet ist ein selbstverständlicher Begleiter im Alltag von Kindern und Jugendlichen. Es bereichert und erleichtert Vieles. Gleichzeitig steigt mit dem hohen Medienkonsum die Gefahr für nicht altersgerechte oder jugendgefährdende Inhalte. Insbesondere im Bereich der sexualisierten Gewalt sind Kinder und Jugendliche im Internet besonderen Gefahren ausgesetzt. Phänomene wie Cybergrooming, Sexting oder die Verbreitung und der Besitz von Kinderpornografie stellen die Prävention vor neue Herausforderungen.

Im Jahr 2023 haben wir erstmals ein Online-Webinar unter dem Titel „Aufgepasst! - Sexualisierte Gewalt gegen Kinder im Internet“ angeboten. Die Veranstaltungen haben wir zwei-

mal zu unterschiedlichen Uhrzeiten durchgeführt. Zielgruppe waren insbesondere Lehrkräfte und Eltern. Die Resonanz im Jahr 2023 war sehr groß und hat damit unsere Überzeugung bekräftigt, auch weiterhin am Safer Internet Day teilzunehmen.

Nach einem kurzen Lagebild und Überblick über einschlägige Phänomene haben wir strafrechtliche Aspekte erläutert, anhand von Beispielen verdeutlicht und mit konkreten Handlungsempfehlungen verknüpft. Im Anschluss ergab sich eine rege Diskussion unter den Teilnehmenden und wir konnten etliche Fragen beantworten. Gerade die Strafbarkeit der Kinderpornografie als Verbrechenstatbestand war zu diesem Zeitpunkt politisch stark diskutiert – eine Diskussion, die auf großes Interesse bei der Zielgruppe der klicksafe – Veranstaltung traf.

Auch 2024 stand daher dieses Thema wieder im Mittelpunkt unseres Angebotes – diesmal unter dem Titel „Let’s talk about porno“. Aus organisatorischen Gründen fand diese Veranstaltung zeitlich versetzt nach dem Safer Internet Day am 15. Februar 2024 statt. Dies war vermutlich der Grund für eine deutlich geringere Beteiligung und somit für weniger Reichweite. Die am Ende der Veranstaltung stattfindende Diskussion war jedoch aufgrund der geringeren Teilnehmerzahl besonders lebhaft – so auch die Rückmeldungen zum Online-Webinar.

2025 stellte klicksafe die Gesamtveranstaltungen unter das Thema „Keine Likes für Lügen“. Vor diesem Hintergrund widmete sich unser Angebot der Thematik „Deepfakes“ und stand unter dem Titel: „Vorsicht! - Deepfakes“. Darunter versteht man realistisch wirkende Medieninhalte, die mithilfe künstlicher Intelligenz erzeugt oder verändert worden sind. Sie ver-

breiten sich rasend schnell und können Meinungen, Entscheidungen und sogar Beziehungen beeinflussen.

In unserem Online-Webinar konnten wir aufklären, was genau Deepfakes sind und welche Gefahren mit diesen verbunden sein können. Ziel war es, Lehrkräften und Eltern Optionen anzubieten, wie diese Kinder und Jugendliche unterstützen können, kritisch und sicher mit digitalen Informationen umzugehen.

Die Rückmeldungen in den letzten drei Jahren zeigen, dass die Teilnahme am Safer Internet Day ein wertvoller Baustein der Hochschule

der Polizei in der Präventionsarbeit ist. Bewährt hat sich auch die interdisziplinäre Zusammenarbeit über die Fachgebietsgrenzen hinaus. Wir planen daher unsere Teilnahme auch für den Safer Internet Day 2026.

Ansprechpartner für Ihre Fragen rund um den Safer Internet Day ist Thomas Mohr, kommissarischer Leiter des Fachgebiets IX - Cybercrime und digitale Ermittlungen. Sie erreichen Thomas Mohr unter der Adresse HdP.Cybercrime@polizei.rlp.de



© Thomas Mohr

DAS SCHINDERHANNES-FALLBEIL - DIE UNTERSUCHUNG EINER ZWEISCHNEIDIGEN ANGELEGENHEIT

Der Schinderhannes, bürgerlich Johann(-es) Bückler, ist eine lokale Legende im Hunsrück und in der Pfalz. Er trieb mit seiner Räuberbande über Jahre sein Unwesen im 18. Jahrhundert. Am 21. November 1803 wurde er nach längerem Prozess in Mainz hingerichtet.

Stephano Borrero Wolff, Kriminaldirektor a. D.

Eintritt in die Polizei 1980

Von 2016 – 2024 an der HdP bei der Hochschulleitung tätig



Die HdP befand sich geraume Zeit im Besitz einer Fallbeilschneide. Von dieser wurde angenommen, dass es sich um die Originalklinge handelt, mit der auch der sogenannte Schinderhannes, mit bürgerlichem Namen Johann(-es) Bückler, den Tod fand. Beim Schinderhannes handelt es sich um einen Räuberhauptmann, der mit seiner Bande in den Jahren 1796 bis 1802 u. a. im Hunsrück sein Unwesen trieb.

Er wurde am 21. November 1803 gemeinsam mit 19 seiner Bandenmitglieder nach einem langwierigen Ermittlungs- und Gerichtsprozess im damals französisch besetzten Mainz hingerichtet. Diese Hinrichtung wurde spektakulär inszeniert und zog mehrere zehntausend Zuschauer an. Als Hinrichtungswerkzeug diente die Guillotine (auch als Fallbeil bezeichnet).

Mit der Annahme, dass es sich bei dem HdP-Exponat tatsächlich um die Original-Schinderhannes-Fallbeilschneide handelt, war diese mehrfach in renommierten außerpolizeilichen

Ausstellungen zu sehen. Gleichwohl waren bisher keine Untersuchungen hinsichtlich ihrer Provenienz durchgeführt worden.

Als jedoch im Mai 2023 bei der HdP darüber beraten wurde, ob die Fallbeilschneide dem Hunsrück-Museum in Simmern überlassen werden sollte, stellte sich die entscheidende Frage: Woher wissen wir eigentlich, dass es sich bei der Schneide wirklich um das Original handelt?

Das Objekt war lange Jahre in der Lehrmittelsammlung der HdP und zuvor in der damaligen Landespolizeischule in Koblenz ausgestellt gewesen. Zu der Zeit davor existierten bei der Polizei Rheinland-Pfalz allerdings keinerlei Dokumente oder Hinweise über die Herkunft und den Weg, den die Schneide bis dahin genommen hatte. Die HdP beauftragte daher Kriminaldirektor Stephano Borrero Wolff, diese Untersuchung in Angriff zu nehmen.

Seine Recherchen in der Literatur und in bundesweiten Archiven führten dann auf die Spur

der ersten Mainzer Guillotine, die noch aus der napoleonischen Besatzungszeit der linksrheinischen Gebiete stammte. Mit dieser soll auch die Schinderhannes-Bande hingerichtet worden sein. Sie war anschließend weiterhin in Mainz bis ins Jahr 1843 in Gebrauch. Danach wurde sie nach Gießen transportiert und für dortige Hinrichtungen weiterverwendet. In Mainz wurden jedoch auch nach 1843 Hinrichtungen mit dem Fallbeil vollstreckt. Dafür war zeitnah eine neue Guillotine beschafft worden.

Im Jahr 1921 wurden die Gießener Guillotine und die Guillotine aus Mainz in die Zellenstrafanstalt Butzbach (Hessen) verbracht. Dort wurde aus Teilen dieser beiden und einer weiteren hessischen Fallbeilmaschine aus Darmstadt eine neue Guillotine zusammengebaut und eingesetzt. Die Original Schinderhannes-Guillotine stand also seit der Epoche der napoleonischen Besetzung des linken Rheinufers bis in die Ära der Weimarer Republik einsatzbereit zunächst in Mainz und dann in Gießen.

Im Jahr 1937 erfolgte die Verlegung der zentralen Hinrichtungsstätte Butzbach in das Strafgefängnis Frankfurt-Preungesheim (Hessen). Dort war die Guillotine bis 1940 im Einsatz. Wegen technischer Unzulänglichkeiten, die dem Alter der Guillotine und der verwendeten Bauteile geschuldet waren, wurde sie im Dezember 1940 durch eine neue ersetzt.

Die Bestandteile der alten Guillotine wurden vor Ort verschrottet; lediglich die beiden Fallbeilschneiden wurden in das Strafgefängnis Berlin-Tegel verbracht, das auch die neue Preungesheimer Guillotine gebaut und geliefert hatte. Diese Fallbeilschneiden wurden dort mit hoher Wahrscheinlichkeit eingeschmolzen und recycelt.

Somit konnte es sich bei der Klinge, die sich im Besitz der HdP befand, nicht um eine dieser Schneiden handeln. Sie muss folglich einen anderen Weg genommen haben.

Zeitgenössischen Quellen kann hierzu entnommen werden, dass für die Massenexekution des Schinderhannes und seiner Bandenmitglieder eigens eine Fallbeilschneide in der Waffenschmiede Schleifmühle im Rheingau gefertigt worden war. Nach dieser Hinrichtung soll sie in den Räumlichkeiten der Großherzoglich Hessischen Staatsanwaltschaft im Dalberger Hof in Mainz ausgestellt gewesen sein. Dies ist zumindest bis in das Jahr 1899 aus zeitgenössischer Literatur nachvollziehbar. Mehrere Dokumente aus dem 19. Jhd. sprechen dafür, dass diese speziell gefertigte Fallbeilklinge nach der Schinderhannes-Hinrichtung nicht wieder zum Einsatz kam und bis in die Nachkriegsjahre des 2. Weltkriegs im Dalberger Hof verblieben ist. Der Dalberger Hof beherbergte jedoch seit mindestens den 1920er Jahren neben der Staats- und Staatsanwaltschaft sowie dem Untersuchungs- und Bezirksschöffengericht auch die Mainzer Polizei und das Polizeigefängnis. Beim Auszug der Justizbehörden aus dem Dalberger Hof wurde die Schneide sehr wahrscheinlich dort zurückgelassen und kam so in den Besitz der Mainzer Polizei.

Während des 2. Weltkriegs wurde der Dalberger Hof bei einem Luftangriff 1945 so beschädigt, dass der Gefängnisbetrieb nicht mehr aufrechterhalten werden konnte. Inwieweit er aber weiterhin als polizeiliches Dienstgebäude genutzt werden konnte, ist nicht abschließend nachzuvollziehen. In der Nachkriegszeit wurde dieses Gebäude wiederaufgebaut und war bis 1982 Sitz des Polizeipräsidiums Mainz. Erste Hinweise aus der Nachkriegszeit, die belegen, dass sich die Fallbeilschneide im Besitz der rheinland-pfälzischen Polizei befand, ergeben sich anhand von Fotografien aus den Jahren 1957 / 1958.

Im Polizeipräsidium war die Fallbeilschneide im Kriminalmuseum als „Original-Schinderhannes-Fallbeil“ ausgestellt. Nach dem Umzug des Polizeipräsidiums an seinen neuen Standort am Valenciaplatz wurde das Kriminalmuseum aufgelöst. Anfang der 1980er

Jahre wurde die Schneide dann der damaligen Landespolizeischule in Koblenz übergeben. Sie wurde Bestandteil der dortigen Lehrmittelsammlung. Nach dem Umzug der Landespolizeischule an den neuen Standort am Campus Hahn im Jahr 1996 wurde die Schneide bis zum Jahr 2021 in der dortigen Lehrmittelsammlung gezeigt und anschließend archiviert.

Am 20. November 2024, also genau einen Tag vor dem 221. Jahrestag der Hinrichtung der Schinderhannes-Bande, übergab die HdP im Rahmen einer Feierstunde die Fallbeilschneide dem Hunsrück Museum in Simmern: Dort wird sie fortan den Besucherinnen und Besuchern öffentlich präsentiert.

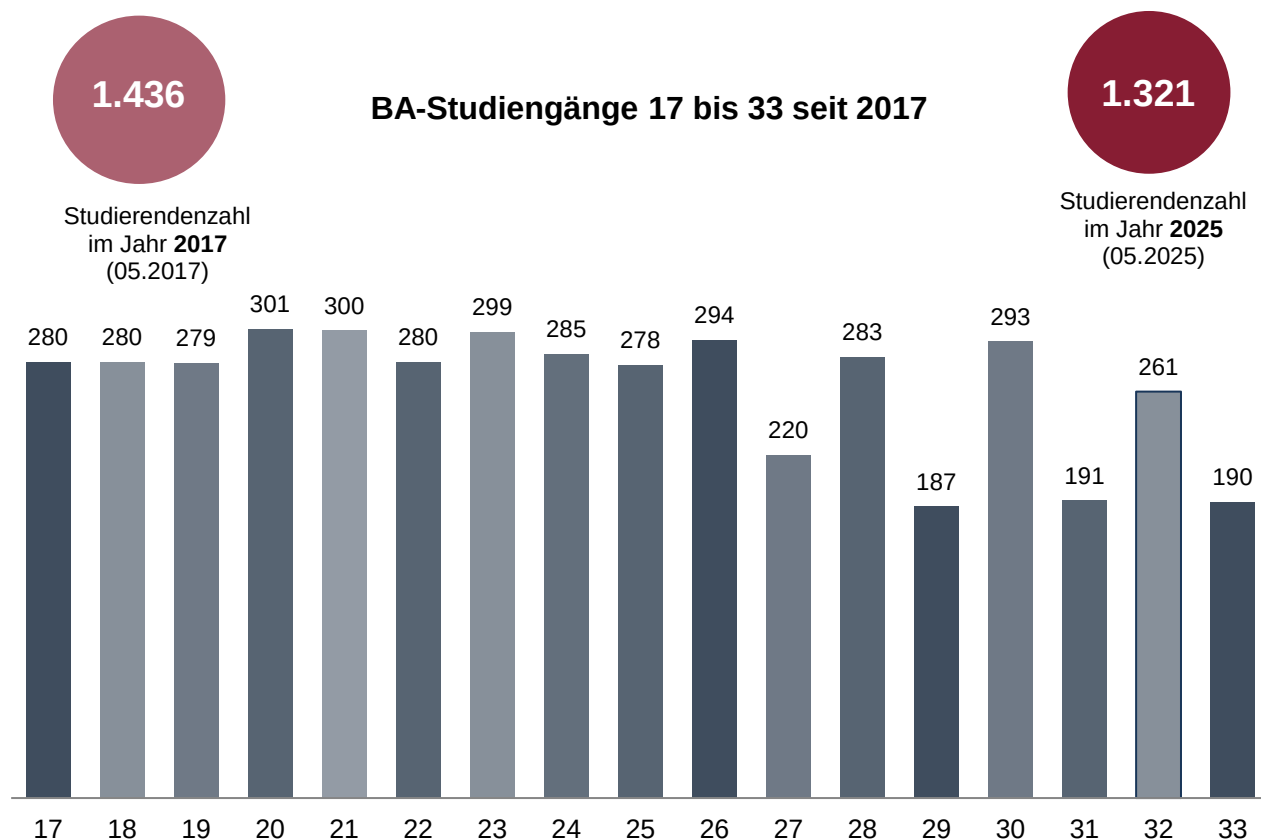


Übergabe des Fallbeils im Hunsrück-Museum, Simmern

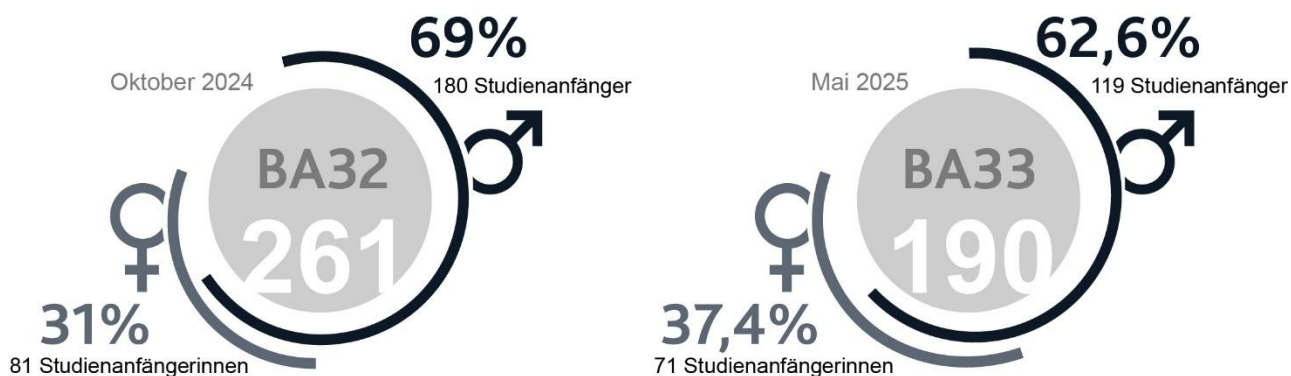
v.l.n.r: Stadtbürgermeister Dr. Andreas Nikolay, Leiterin des Museums Kristina Müller-Bongard, Kriminaldirektor a.D. Stephano Borrero Wolf, Direktor der HdP Uwe Lederer

9. ZAHLEN, DATEN, FAKTEN

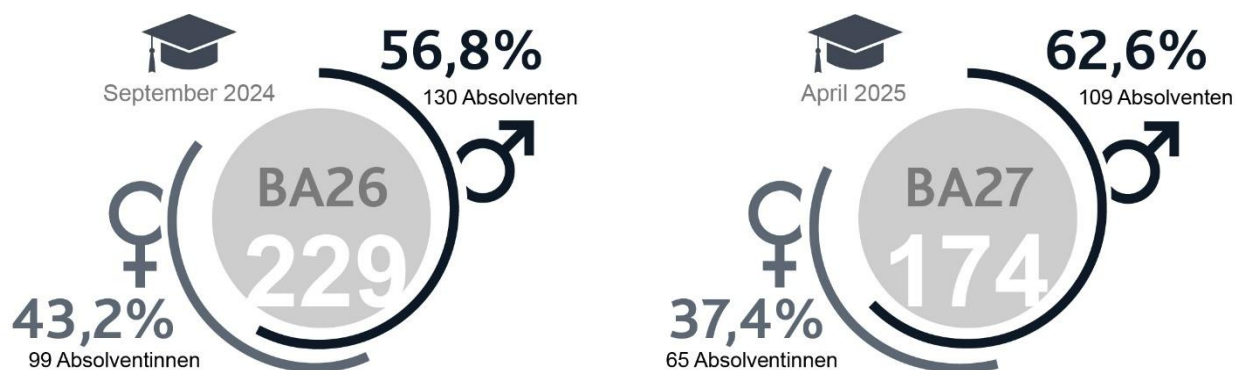
STUDIERENDENZAHLEN



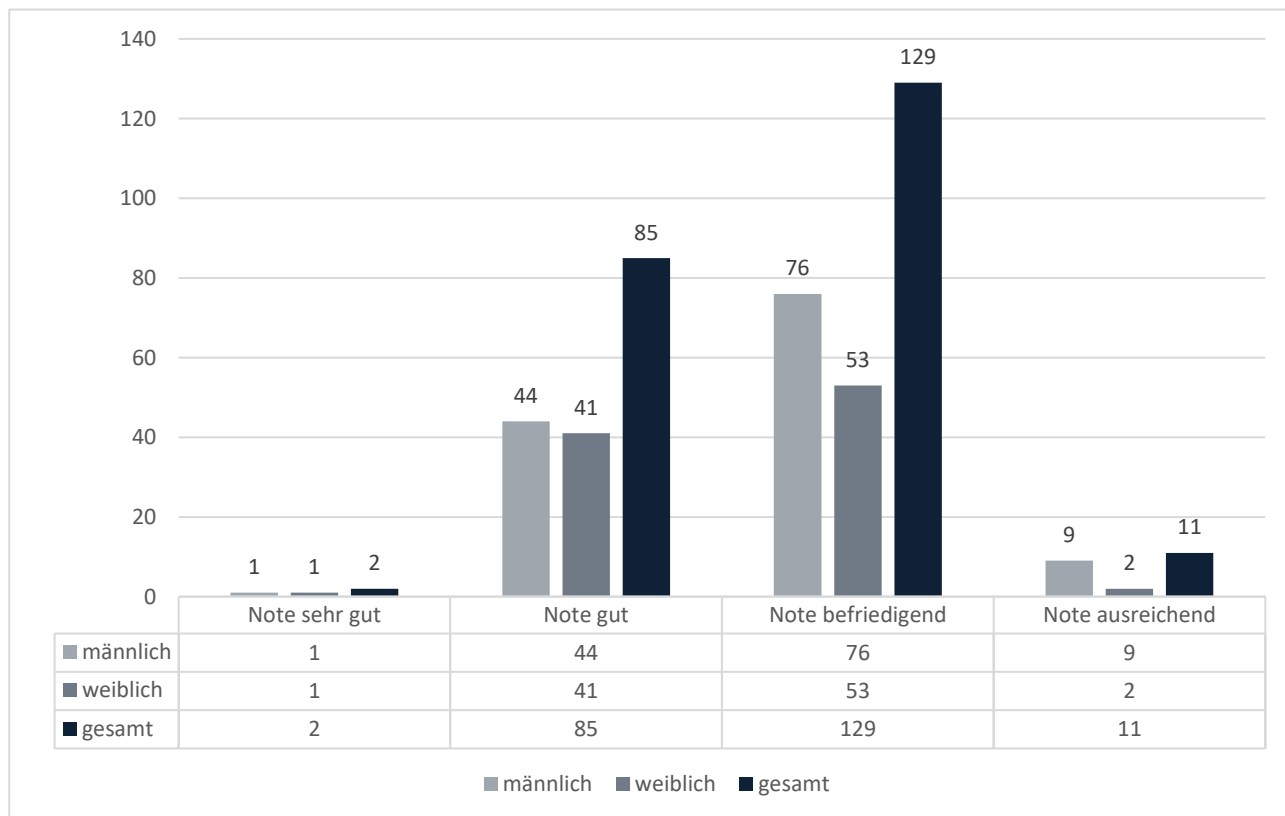
STUDIENANFÄNGERINNEN UND -ANFÄNGER IM BERICHTSJAHR (STICHTAG 01.08.2025)



STUDIENABSOLVENTINNEN UND -ABSOLVENTEN IM BERICHTSJAHR (STICHTAG 01.08.2025)

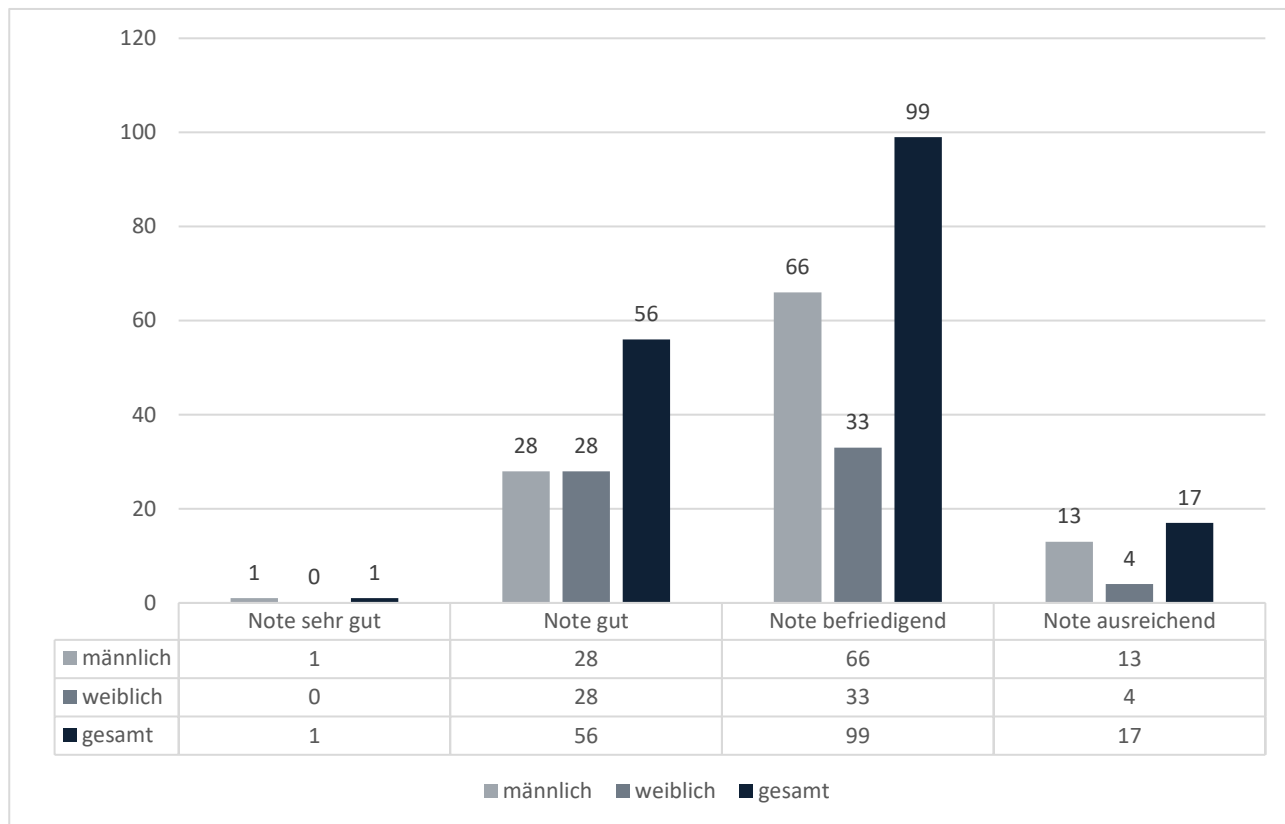


ABSCHLUSSNOTEN DES 26. BA-STUDIENGANGS



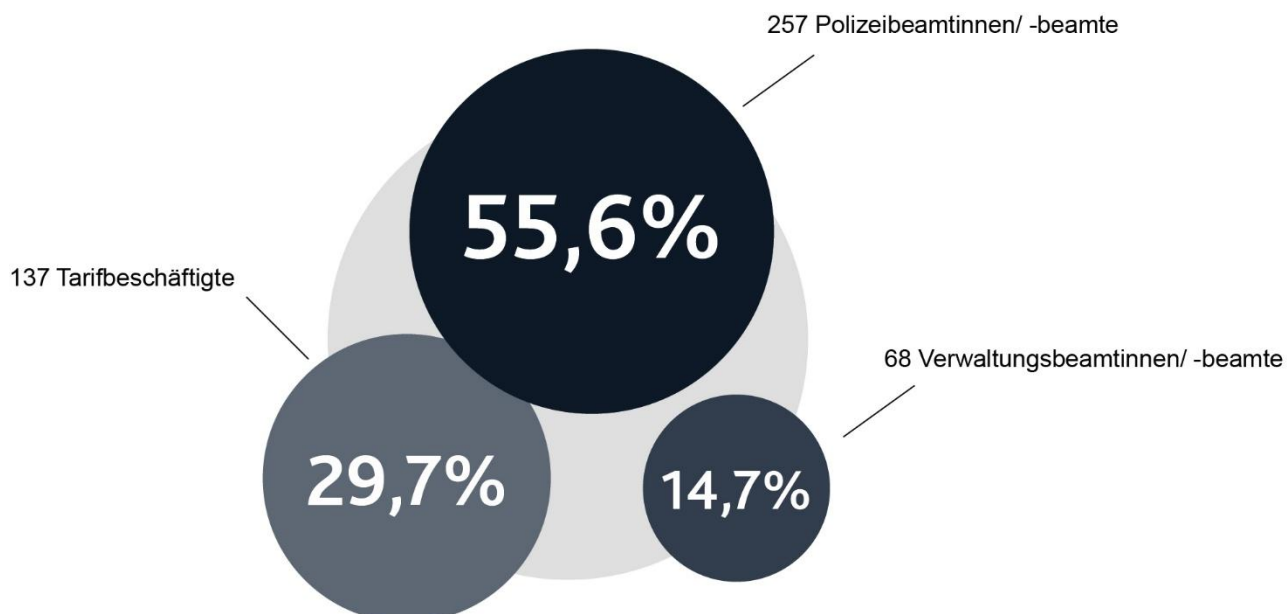
(vorläufige Daten zum 18.07.2025)

ABSCHLUSSNOTEN DES 27. BA-STUDIENGANGS

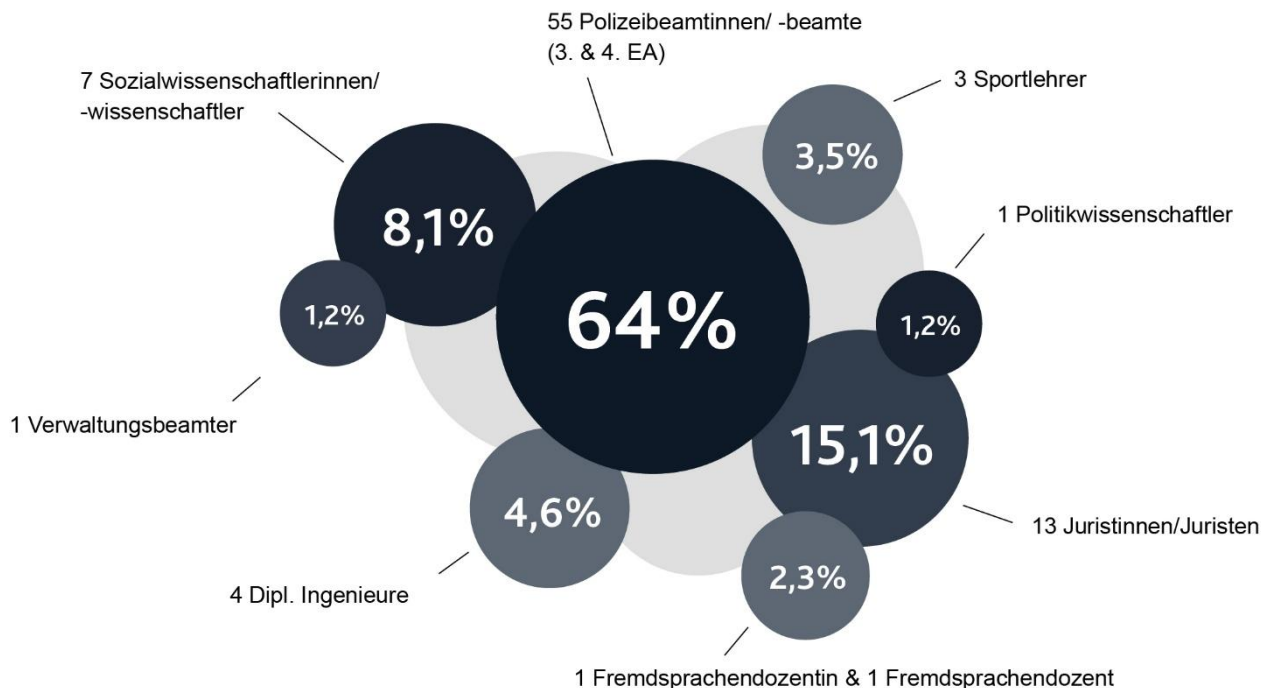


(vorläufige Daten zum 18.07.2025)

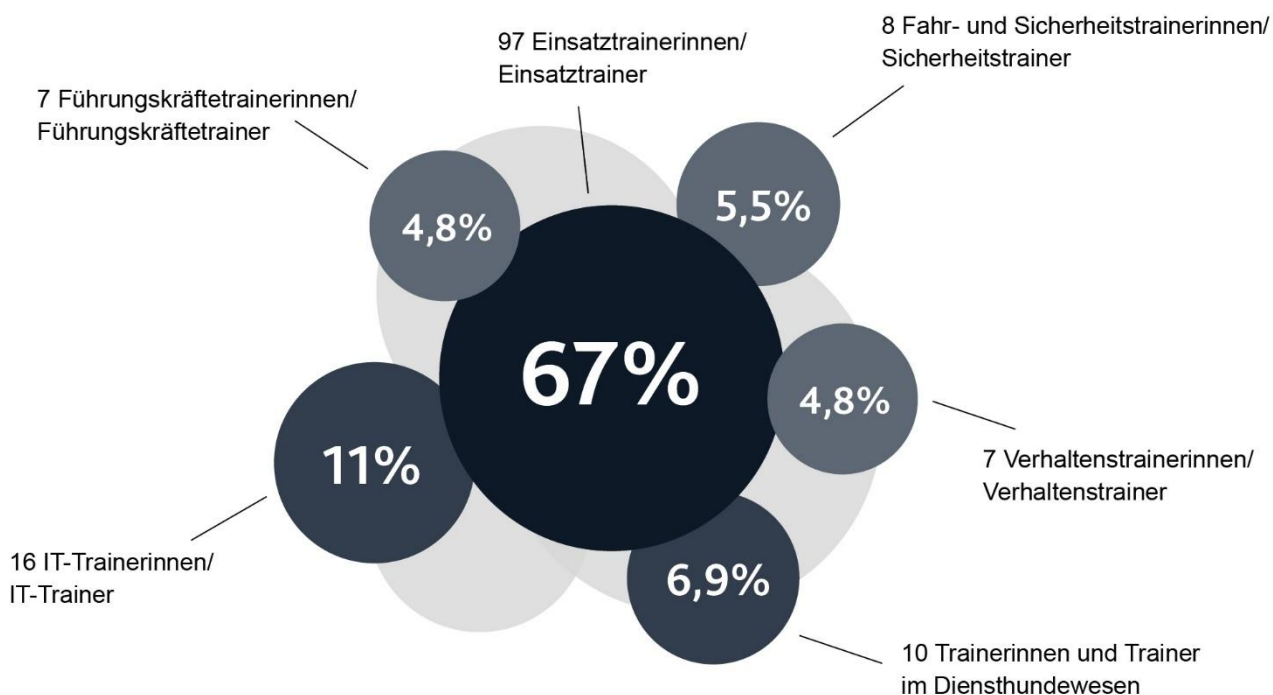
PERSONALBESTAND DER HDP (STICHTAG 01.08.2025)



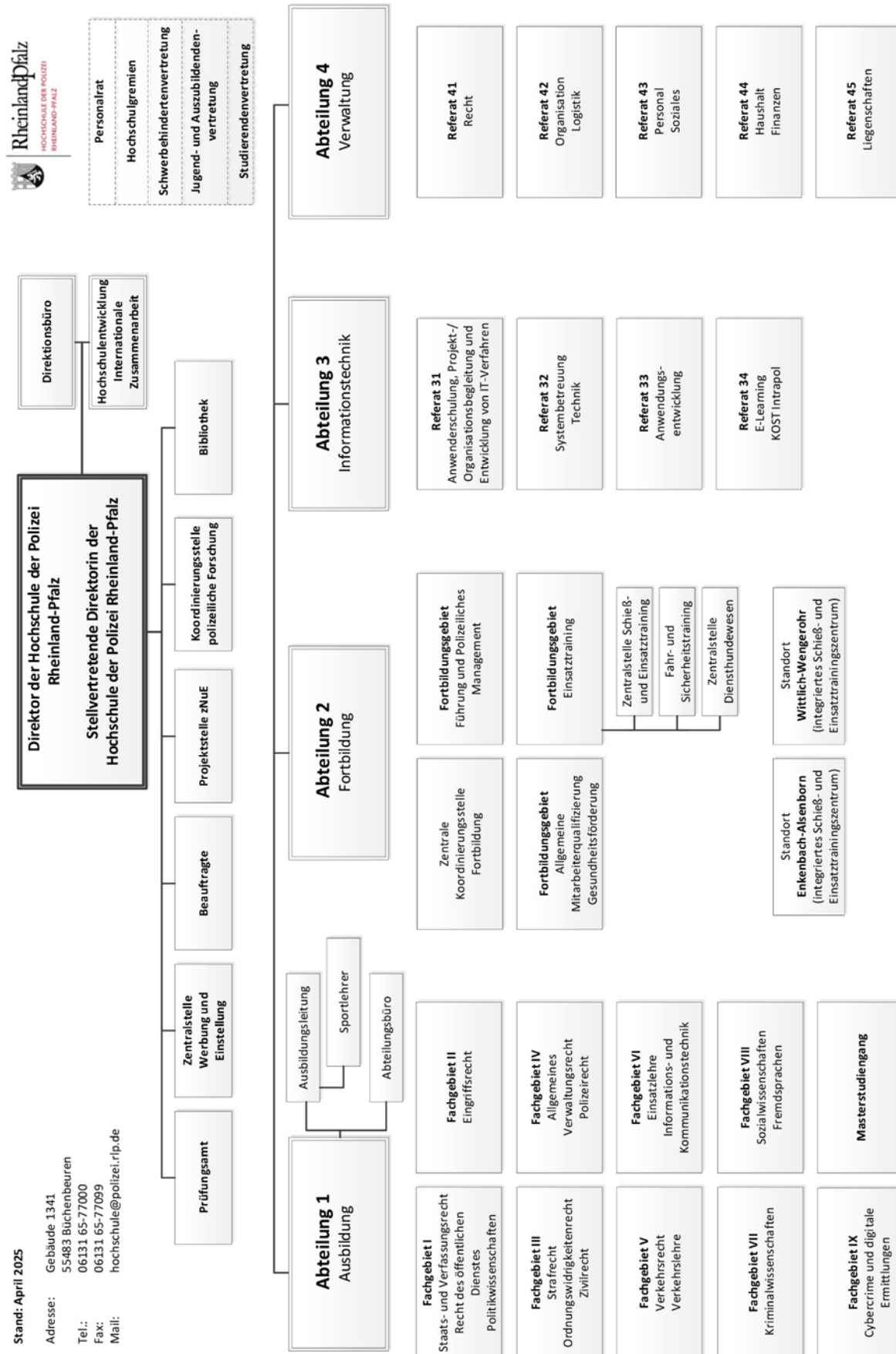
HAUPTAMTLICHES LEHRPERSONAL (STICHTAG 01.08.2025)



TRAINERINNEN UND TRAINER (STICHTAG 01.08.2025)



ORGANIGRAMM DER HOCHSCHULE DER POLIZEI RHEINLAND-PFALZ



IMPRESSUM

Herausgeber

Uwe Lederer
Direktor der Hochschule der Polizei Rheinland-Pfalz

Konzeption und Redaktion

Sabine Jakobi
Büro für Hochschulentwicklung und Internationale Zusammenarbeit

Katarzyna Dodgjini
Büro für Hochschulentwicklung und Internationale Zusammenarbeit

Sonja Rockenbach-Hammen
Büro für Hochschulentwicklung und Internationale Zusammenarbeit

Kontakt

Direktionsbüro der HdP

Gebäude 1341
55483 Hahn-Flughafen
Telefon 06131 65-70100

Mail: HdP.Leutung@polizei.rlp.de

<https://www.polizei.rlp.de/die-polizei/dienststellen/hochschule-der-polizei-rheinland-pfalz>

Büchenbeuren, August 2025



Hochschule der Polizei Rheinland-Pfalz

55483 Büchenbeuren-Scheid

Telefon: 0 6131 / 65 - 77000

E- Mail: Hochschule@polizei.rlp.de

